

Sonntag den 21. Juli 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Besiegeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Beiträge für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Klammerteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Sennendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwasserdorf.

Fortdauer der Schlacht zwischen Aisne und Marne.

Graf Czernin über die Friedensmöglichkeiten.

Im österreichischen Herrenhause erklärte am Donnerstag in der Debatte über die Regierungserklärungen der frühere Minister des Neuen Graf Czernin u. a.:

Wenn der Ministerpräsident den Weg, den er angezeigt hat, wirklich geht, ist es kein Zweifel, daß wir uns unbedingt hinter ihn stellen werden. Unsere Politik krant an dem Gebrechen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren und inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik steuern wir Gott sei Dank den deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an dem Ausbau der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Im Innern war die Politik ein planloses Herumlavieren. Die interne Politik, welche sich im Grunde mit der äußeren Politik befindet, kann sich nur auf die Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist. Nur die Ausscheidung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen. Die schwankende innere Politik nimmt Österreich die Widerstandskraft und ermutigt unsere Feinde, welche ganz offen auf die Revolutionierung des Reiches hinarbeiten. Die Monarchie kann, so lange dieser Krieg dauert, nur der Bundesgenosse oder der Feind Deutschlands, aber niemals neutral sein. Eine neutrale Rolle der Monarchie würde bedingen, daß wir weder deutsche Truppen, noch Verbündete nach Deutschland durchziehen. Ohne diese Bedingungen bekommen wir keinen Frieden mit der Entente, und mit ihnen kommen wir in Konflikt mit Deutschland und tauschen den Krieg für einen anderen ein. Unsere interne Politik hat auch das Bündnisverhältnis geschädigt. Wie soll man den Versicherungen des österreichischen Ministers des Neuen beispielweise in Berlin Glauben schenken, daß dieses Österreich ein dauernder treuer Freund Deutschlands sein werde, wenn man die tschechische und südslawische Bewegung sieht, und wenn man den habsburgischen Angriff der Slaven gegen alles, was deutsch ist, sieht, und darüber die österreichische Regierung thront, die all diese Vorgänge mit der gleichen väterlichen unparteiischen Liebe umfaßt. Die innere Politik, die sich nicht auf dem gleichen Kurs wie die äußere bewegt, schädigt auch unseren europäischen Einfluß auf die Errreichung des Weltfriedens.

Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen Deutschland und England. In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende. Wir haben keine direkten Verbindungen mit England und sind auch sonst weniger unbeliebt als der große Bruder an der Spree. Wir sind schwächer und ungesährlicher. Wir sind auch bescheidener in den Ansprüchen und ziemlich frei von Wünschen nach Länderewerb. Alles das zusammengekommen macht, daß wir zu der Vermittlerrolle geradzu prädestiniert sind, aber nur unter der Bedingung: Wir müssen das volle uneingeschränkte Vertrauen Berlins besitzen. Zu der bedingungslosen Kürlichkeit gehört, daß wir eine innere Politik verfolgen, die nicht nur für die Kriegsdauer, sondern auf lange, lange hinaus den dauernden und engen Anschluß der Monarchie an Deutschland verbürgt. Ich hoffe nur von ganzem Herzen, daß der Minister des

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Meteren, nördlich von Merris und südlich von Bieug Verquin griff der Feind am Vormittag an. In Meteren fachte er Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf wurde mittags der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons, westlich von Hartennes—östlich von Neuilly, nordwestlich von Chateau Thierry, zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündigten Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend nach stürziger Feuersteigerung. Zwischen Aisne und Ourcq brachen sie an unseren Gegenstücken, südlich des Ourcq meist schon im Feuer zusammen.

Nördlich von Hartennes waren wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppen melden schwerste Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zerschossen vor unserer Front.

Neuzerden die Kriegsziele Deutschlands kennt, daß sie nach wie vor rein defensiver Natur sind, und daß der Charakter des Verteidigungskrieges unverzerrt aufrecht erhalten geblieben ist. Niemals würden es die Völker Österreichs verstehen, daß wir diesen schrecklichen Krieg für die Eroberungswünsche eines fremden Staates verlängern sollten. Die Zunutung allein wäre imstande, das Bündnis zu gefährden.

Ich habe mit großer Beschiedigung die leichten Ausführungen des Reichskanzlers betreffs Belgien vernommen, und glaube sicher hoffen zu können, daß der abgöttliche Geist des hervorragenden Staatsmannes eine Bürghaft dafür auch in Deutschland bietet, daß der Krieg in dem Augenblick sein Ende erreicht haben wird, wo der Feind auf seine utopischen Eroberungsabsichten verzichtet haben wird. Sowohl der Reichskanzler als auch Lloyd George und unser Minister des Neuen sind nach ihren Erklärungen geneigt, Vorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen.

Aus diesem Dilemma wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschläge schriftlich einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschläge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich sei oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht auf Verständigung vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden. Ob der Moment jetzt dafür gekommen ist oder nicht, kann man wohl nur an kompetenter Stelle beurteilen.

In Besprechung des Breslauer Friedens wies Redner den Vorwurf zurück, daß er durch Abschluß des Friedens sich in Widerspruch gesetzt hätte mit dem,

südlich der Marne tagsüber mäßige Feueraktivität. Südlich von Mareuil wurden erneute Teilstoß des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unbemerkt auf das nördliche Flußufer zurück. Oertliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 19. Juli, abends. (Amtlich.)

Oertliche Kämpfe nördlich der Aisne.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 19. Juli. (Amtlich.)

Im Raum beiderseits von Asiago wurden artilleristisch stark vorbereitete Vorstöße der Feinde teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im Brenta-Tal ein italienischer Angriff.

In Albanien Plänkeleien der Sicherungsgruppen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sind durch unsere U-Boote 16 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Was er in der Theorie verkündet hätte. Der Anschluß der westlichen russischen Provinzen an Deutschland geschah auf den direkten Wunsch und das direkte Verlangen von Kurland und Litauen und nicht gegen ihren Willen.

Meine heutigen Ausführungen werden mir, schloß der Redner, wieder manche herbe Kritik eintragen, aber niemals könnte ich es ertragen, wenn ich mir später einmal selbst den Vorwurf machen müßte, aus Furcht vor der Kritik nicht offen und frei das gesagt zu haben, was ich für die Wahrheit halte. (Lebhafte Beifall und Händelatschen. Der Redner wurde vielsach beglückwünscht.)

Die Lage an der Westfront.

Nur ein Zwischenakt?

Haag, 19. Juli. (WB.) Der militärische Mitarbeiter des "Nieuwe Courant" schreibt zu der deutschen Offensive: Es handelt sich um eine deutsche Offensive mittlerer Größe, nicht aber um die deutsche Offensive, die wir erwarten und die mit überwältigender Kraft die beiden anderen noch übertrifft und deren komplizierte Form den Alliierten den entscheidenden Tod beibringen soll. Wie wir sofort vermutet, ist die Offensive gegen Reims und die Berge im Süden der Stadt gerichtet. Wir haben es hier eher mit einem Angriff gleichen Ziels wie vom 10. und 11. Juni zu beiden Seiten der Aisne, der eine bessere Verbindung zwischen den Fronten der ersten und zweiten Offensive herstellen sollte, zu tun, also mit einem Zwischenakt. Die Trennung der französischen und englischen Armeen und die Zurückdrängung der Engländer auf die Kanallinie bleibt noch

immer wie im März das hauptsächlichste Ziel. Darum müsse ich diesem Angriff keine besondere Bedeutung bei, wenn auch die Kommentare von Reuter und Havaas glauben machen wollen, daß wir hier vor der sündigen mißglückten Offensive stehen. Ich spreche hier von zwei Offensiven, Reuter und Havaas von vier. Ich fürchte, daß meine Bählung in strategischer Hinsicht logischer ist, weil die Flandern-Offensive und die Oise-Offensive vom 11. Juni in der Tat untreibbare Teile der größeren vorausgehenden Angriffe sind. Ich halte diesen, wenn auch anfänglich breit eingeschlagenen Angriff für einen umfangreichen totalen Brustschlag. Im allgemeinen erreichten die Deutschen bei diesem Angriff nahezu überall erhebliche Gebietsgewinne. Vermutlich wird er nach einigen Nahkämpfen, vor allem nach vielen Kommentaren in der Ententepresse, wieder schnell von einer Pause abgelöst werden.

Vergebliches Anrennen der Franzosen.

Berlin, 19. Juli. Während der Franzose in den ersten beiden Tagen der Kämpfe südlich und nördlich der Marne kämpften in die bergigen Wälder zurückwich, hat er am dritten Tage die Kräfte aller bereitstehenden Divisionen und Batterien zu wütenden Gegenangriffen zusammengefaßt. Mit tief gesetztem Feuer suchte er seit Beginn des grauen schwülen Morgens alle Annäherungswege und Schluchten ab. Wütend stampften die Großkaliber das Marinetal entlang. Um alle Dörfer, um jedes einzelne Gehöft baßte sich ein Ring von Eisen und Feuer. Was an Dörfern immer für französische Kanonen erreichbar war, erhielt einen Hagel von Gas-, Brisanz- und Brandgranaten. Zum ersten Mal rannen die Franzosen bereits am Abend des 16. Juli an, aber die Hauptkraft entflohen sie im Stoß vom Morgen des 17. Juli. Hier wollten sie um jeden Preis das Marinetal wieder erzwingen. Die deutschen Angriffsdivisionen aber hielten das Erreichte mit Bähigkeit. Seinen Mißerfolg mußte der Franzose mit tausenden blutigen Opfern bezahlen. Nordwärts der Marne titlings des Ardèche-Tales gelang es sogar noch den unermüdlichen Divisionen, ihre Stellung nach Südosten weiterzuschieben.

Der gescheiterte französische Durchbruchsversuch.

Berlin, 19. Juli. (WB.) Der durch die deutsche Offensive beiderseits Reims erzwungene Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli, 5 Uhr 45 Minuten vormittags, mit stärkstem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feueröffnung, teilweise erst 1½ Stunde später, griff der Feind mit sehr starken tieffliegenden Flugzeugen und zahlreichen Langgeschwadern, umfassende Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne Teilstücke blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßig Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erreichen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselseitigen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien zurückzubringen. Durch immer wieder herangeschaffte frische Reserven und Panzerwagen nahm der Feind die im deutschen Feuer dezimierten Sturmtruppen. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons - Neuilly - nordwestlich Chateau - Thierry zusammengebrochen. Trotz dichter Wasserdampfung aller seiner Kampfmittel und trotz der rücksichtslosen Blutopfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstreute Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Eys, an der Aisne und südwestlich Reims jedesmal voll gelang und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer tief durch alle feindlichen Stellungen und Geländeübernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum versagt.

In den Mittagsstunden erneuerte der Feind seine verzweifelten Angriffe südwestlich Soissons. Aber auch diese brachen unter hohen Feindverlusten zusammen. In unserem flankierenden Artilleriereiter vom nördlichen Aisne-User her schmolzen die feindlichen Sturmbataillone zusehends zusammen. Die herangeschafften Verstärkungen wurden schon beim Anmarsch von unseren weittragenden Batterien vernichtet. Infolge dieser außerordentlich schweren Verluste flautete am Nachmittag die Kampftätigkeit ab, doch noch einmal versuchte der Feind nach 6 Uhr abends bis in die Nachstunden hinein gegen die deutsche Front gegenüber den Wäldern von Billaud-Cottreuil anzurennen und sie zu durchbrechen. Auch hier blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich. Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die, ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben.

Italienische Aufseuerungsmittel.

Berlin, 19. Juli. In den Kämpfen um Chambly und Boulilly und den zwischen diesen beiden befestigten Orten gebreiteten Wald von Reims nahm eine einzige deutsche Angriffsdivision, die zudem zwei vollzählige Batterien erstmals in wenigen Stunden weit über 2000 Italiener gesungen. Es fiel allgemein auf, daß diese Italiener auch nach ihrer Gefangennahme noch große Angst an den Tag legten. Erst nach Stunden wurden sie ruhiger. Gespräch mit Gefangenen brachten bald die Erklärung ihres Verhaltens. Über einstimmend bekundeten die italienischen Mann-

schaften, daß ihnen immer wieder von ihren Offizieren dienstlich belästigt worden sei, daß die deutschen Angreifer stets den Befehl hätten, keine Gefangenen zu machen und alle Feinde, die ihre Waffen ablegen und sich ergeben, zu erschafen. Die italienischen Offiziere, über diese Angaben befragt, schwiegen und ließen erkennen, daß sie mit dieser bewußten Verleumdung der deutschen Kriegsführung nur von höheren Stellen ergangene strenge Befehle befolgt haben. Das Beispiel ist nicht neu. Es bleibt aber bezeichnend dafür, zu welchen Mitteln die italienische Führung und italienischen Offiziere sich erniedrigen müssen, um ihre Mannschaft kämpfend zu erhalten.

Maloy vor dem Staatsgerichtshof.

Paris, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Havaas“ hielt gestern der Staatsanwalt vor dem Obersten Gerichtshof eine heftige Anklagesrede, die zu dem Schluß kam, daß die Unschuld Maloys an dem Verrat, der die Existenz des Landes bedrohte, unzweifelhaft sei. Maloy habe sich eines Verbrechens schuldig gemacht, das bei Zustimmung widernder Umstände mit einer höchsten Strafe von fünf Jahren Internierung in einer Festung bedroht sei. Er, der Staatsanwalt, sei überzeugt, daß der Gerichtshof den Angeklagten schuldig sprechen werde. Die Verteidiger Maloys brachten den Mitgliedern des Gerichtshofes eine von Maloy in Erwiderung auf die Rede des Staatsanwalts verfaßte Denkschrift zur Kenntnis, in der Maloy nach Prüfung der Anklage auf Verrat, sowie des gegen ihn angestrebten politischen Prozesses die Bekämpfung zurückweist, pazifistische Propaganda geduldet zu haben, besonders bei Streiks und militärischen Meutereien.

Bern, 19. Juli. Lyoner Blättern zufolge ist aus dem Bericht des Senators Peres im Maloy-Prozeß folgendes nachzutragen:

Peres hob hervor, daß

die Revolten an der Front im Frühjahr 1917 nicht auf pazifistische Propaganda zurückzuführen waren. Unter lebhaftem Widerspruch einiger Senatoren, die den Ausschluß der Öffentlichkeit verlangten, welchem Ansuchen Doriot nicht nachgeben konnte, da es reglementwidrig sei, erklärte Peres, es seien 75 Infanterie-Bataillone und 23 Jäger-Bataillone von der Bewegung ergriffen gewesen. Die meisten Regimenter waren vollkommen diszipliniert und verweigerten in vielen Fällen den Gehorsam, sangan beim Defektieren die Internationale und waren für die Front vollkommen unverwendbar. Das Große Hauptquartier erklärte, daß die Ursachen der Bewegung, die sich gegen die Regierung richtete, in einer pazifistischen Propaganda durch Flugblätter, die in ganz Frankreich verteilt wurden, durch Bildungsmaßnahmen mit den russischen Truppen, durch Bobartikel der Presse auf die russische Revolution und auf die Zunahme der Trunksucht in der französischen Armee zurückzuführen waren. Die Bewegung sei vom Innern des Landes ausgegangen. Der damalige Generalstabschef Petain verlangte, daß man die Verteilung der Flugblätter verhindere und Maßnahmen gegen mobilisierte Arbeiter, sowie Offiziere oder Soldaten, die pazifistische Neigungen verdächtig waren, ergreife und sie an die Front schicke, ferner, daß man die Presse genaueres Überwachen und unverzüglich die Unterdrückung der Bewegung anordne, die auf die ganze Front zwischen Verdun und der Aisne übergriffen habe, ohne daß man eine einheitliche Leitung der Bewegung entdecken könnte.

Deutsches Reich.

— Die Hausbesitzer beim Kriegsminister. Nachdem die Vertreter des städtischen Haus- und Grundbesitzes dieser Tage vom Botschafter v. Payer empfangen worden waren, hatten sie vormittags Gelegenheit, die Sache des Hausbesitzes in der Angelegenheit der Mieteinigungsbürocratie auch dem Kriegsminister gegenüber zu vertreten. Der Empfang dauerte etwa eine Stunde. Die Klagen der Hausbesitzer über die Abschaltung der Mieteinigungsbürocratie durch die Verfestigungen einzelner Generalkommandos, nach denen Mietsteigerungen während der Kriegszeit zu unterbleiben haben, wurden dem Kriegsminister vermittelt durch die Herren Budde, Löwenfeld, Haberland, Liepmann und Ladevord. Sie vertreten insbesondere den Standpunkt, daß das Geschäft des Hausbesitzes an sich unlohnend geworden sei durch die vergrößerten Ausgaben, sowie durch das Sinken des Geldwertes. Diese Unwirtschaftlichkeit des Baues bewirkt, daß kein Mensch mehr Häuser bauen werde.

Kriegsminister v. Stein zeigte durch vielsache Fragen, daß er lebhaften Anteil an der Sache habe, hob aber hervor, er könne an sich die Verfestigungen nicht aufheben, da die Generalkommandos nur an ihn berichten. Er könne sich mit ihnen nur ins Benehmen setzen. Im übrigen erklärte der Kriegsminister, er lege hauptsächlich dem Umstand Bedeutung bei, daß die Sache so gemanagt werde, wie es die Vernunft verlange.

— Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann, der Donnerstag in seinem Wahlkreis vor einer Riesenscharverfassung in Solingen sprechen wollte, wurde daran durch die Unabhängigen Sozialisten verhindert. Infolge ihres Lärms konnte die Versammlung nicht öffnet werden und verlor der polizeilichen Auflösung.

— Die Industrie und die Gestaltung unseres Wirtschaftslebens in der Übergangs- und Friedenswirtschaft. Wie wir erfahren, werden voraussichtlich im Laufe des Monats August eine Reihe von Beisprechungen innerhalb der organisierten Industrie des Reiches stattfinden, in denen die Richtlinien der Industrie für die Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens in der Übergangs- und Friedenswirtschaft ausgetragen werden sollen. In der Hauptstädte soll ein geschlossenes Zusammentreffen der gesamten deutschen Industrie in dieser Frage

erzielt werden. Es werden dann Verhandlungen mit dem Handel und mit der organisierten Landwirtschaft zwecks gemeinsamen Vorgehens in dieser Angelegenheit angebahnt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dann im September d. J. eine nachvollziehbare Kundgebung dieser Erwerbsgruppen veranstaltet werden, die die Regierung von der Notwendigkeit des beispielhaften Abbauens des Kriegssozialismus überzeugen soll.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Paris lauscht dem Donner der Geschütze.

Gens, 19. Juli. Wie „Progrès de Lyon“ berichtet, hörte man in Paris nicht nur den Geschützdonner des Trommelschlags, sondern vom Montmartre aus erblickte man deutlich die Feuergarde der Geschütze. Zahlreiche Gruppen verfolgten vom Montmartre aus den Verlauf der Artillerieeschlacht. Der ganze östliche Horizont war durch das Geschützfeuer taghell erleuchtet. Eine längere Havaas-Note macht den Versuch, die öffentliche Meinung über die Kriegslage zu beruhigen, da die Fortschritte der Deutschen nur wenige hundert Meter betragen. Dennoch muß in derselben Note zugegeben werden, daß sich die deutsche Front mehrere Kilometer südlich der Marne befindet.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 19. Juli. In einem Schützengraben bei Revilleon wurden neuerdings wieder von deutscher Infanterie große Mengen englischer Dum-Dum-Geschosse gefunden, die zum Teil von dem gesuchten Typ, einer mit geprägtem Papier angefüllten Geschosspitze, sind. Eine andere Art aufgefundenen Geschosse zeigt eine ähnliche Spitze, an die sich ein Kanal anschließt, der offenbar dazu dient, durch das Auftreffen die hineingepreßte Papiermasse weiter zu zerzerren. Die Grausamkeit dieser Erfindung zeigt deutlich, mit wieviel Überlegung und Phantasie diese ruchlose Technik arbeitet.

Die Tschecho-Slowaken wollen Russland verlassen.

Stockholm, 19. Juli. Der Correspondent der Telegraphen-Union berichtet: Große Beunruhigung ruht in den ententefreundlichen Kreisen Russlands ein von den tschecho-slowakischen Vertretern geführter Beschuß hervor, wonach die Truppen, wie es anfänglich bestimmt war, nicht in Russland verbleiben, sondern sich nach Frankreich begeben sollen. In dem Beschuß heißt es, daß die Tschecho-Slowaken mit den Bolschewiken den Kampf nur deswegen aufgenommen haben, weil sie ihnen den Durchmarsch nach Wladivostok verweigerten. Die Flotte des Tschechensführers Hurban nach Tokio und Washington soll damit in Verbindung stehen, daß er den Abtransport der Truppen nach Frankreich verwirklichen will.

Der Heringssüberschuss in Norwegen.

Berlin, 19. Juli. Das längere Zeit andauernde Heringssausfuhrverbot, welches Norwegen infolge der englischen Forderung erlassen hat, beginnt sich jetzt bitter zu rächen. England hatte, wie der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben wird, eine Unmenge norwegischer Heringe aufgekauft, die nach längerer Lagerung in norwegischen Küstensäulen verdorben und schließlich als Düngemittel verwendet werden mußten. Die von England nicht aufgekauften Fische fanden in Norwegen keinen Absatz, und so hat sich denn die Heringssware in ungeheuerlichen Mengen — man berichtet von einer Million Tonnen — angehäuft, die, vor dem völligen Verderben, jetzt als Viehstutter verkauft werden sollen. Für 20 Centner Heringe werden nach deutschem Gelde etwa 20 Mark verlangt. Norwegische Handelskreise schätzen ihren Verlust auf 30 Millionen Kronen. Die großen norwegischen Vollheringe waren ehemals eine in Deutschland sehr gehobte und hochbezahlte Ware.

Die Sowjetregierung gegen die Mörder Mirbachs.

Berlin, 19. Juli. Zu den Bemerkungen über die mangelnde Energie gegen die an dem Mord des Grafen Mirbach beteiligten Personen wird dem S.A. mitgeteilt, daß in Moskau bisher 18 an dem Verbrechen beteiligte Personen, darunter der Hauptmörder, hingerichtet worden sind. Ferner hat die deutsche Regierung den Antrag gestellt, ihr die Zukunft den Schutz ihrer Vertretung in Moskau einem deutschen Bataillon zu übertragen. Das hat die russische Sowjet-Regierung aber abgelehnt, und sie glaubt, die Ablehnung müsse als Zeichen ihrer Stärke von ihren Feinden hervorgehoben werden.

Aus aller Welt.

** Deutsche Musik in Belgien. Aus Gent schreibt man: Wiederum hat deutsche Tonkunst einen Sieg in Feindesland davongetragen, unter der begeisterten Zustimmung und dem Beifall der einheimischen Bevölkerung. Auf besonderen Wunsch der musikliebenden Kreise der Genter Blumen brachte unser Feldgrau-Orchester diesmal das hebre Vorpiel zum „Pariser“ zu Gehör. In dem 7. symphonischen Konzert, das am 9. Juli stattfand, bildete der große, hinreichende, im Stil der Wagner-Bizetischen Orchester-Instrumentation durch Hector Berlioz vertonte ungarische (Rakoczi) Marsch den Höhepunkt des ersten Teiles. Der zweite Teil brachte dann nur Richard Wagners Werke in and gesuchten Teilstücken, eingeleitet durch das weithin tragende Pariser-Vorspiel. Diesem folgte „Wotans Abschied und Feuerzauber“ aus der „Walküre“, gejagt von Herrn Bing, der für den abwesenden jungen Pariser Tonmeister Weirauch eingesprungen war. Siegfried „Waldsieden“, die „Athenfahrt“ und aus dem „Dannhäuser“ Wolfram von Eschenbachs Ansprache und „Lie-

an den Abendstern" vervollständigten das reiche Programm des Abends, der den Meistern unter ihres gleichen Führers Richard Hagens Leitung zu den bisherigen einen neuen Triumph erster klassischer Musik eingetragen hat.

** Freiherrn eines Studenten. Der dreißig Jahre alte Student Freiherr Paul v. Handel-Mazzetti, Sohn des f. u. f. Generalmajors Freiherrn v. Handel-Mazzetti, überfiel in einem Lobsuchtsanfall im Sanatorium Altenfeld-Bruck einen 80jährigen Mann, der im Nebenzimmer ruhig in einem Lehnsessel saß, und verwundete ihn mit einem Schreit. Der Greis starb infolge des Schreits. Der Student scheint plötzlich irre geworden zu sein.

** Eine bestialische Tat. Das Schwurgericht zu Amberg verurteilte den Arzt Wilhelm Siebner zum Tode, die Haushälterin Schmidt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und drei weitere Angeklagte zu langjährigen Zuchthausstrafen. Die Angeklagten stammten größtenteils aus München. Sie haben am 5. Januar nachts im Juchsmühl bei Parsberg den Oekonom Wurm, Vater von elf Kindern, auf seinem Anwesen nachts überfallen, auf bestialische Weise ermordet und ihn beraubt. Die Gesellschaft war zu diesem Zweck eigens von München nach Regensburg gekommen, um diese Tat auszuführen.

Letzte Telegramme.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Amsterdam, 19. Juli. (W.T.B.) Reuter meldet aus Tokio: Japan hat beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Torpediert.

Washington, 20. Juli. (Reuter.) Das Schiffsjahrsammlung teilt uns mit, daß das Schiff "Restover", 5000 Tonnen, am 11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde und sank. 82 Personen wurden gerettet, 10 davon 2 Offiziere, werden vermisst. — Der Cunard-Dampfer "Carpathia" 3000 Tonnen, nach dem Ausland bestimmt, ist am 17. Juli im Atlantischen Ozean torpediert worden. Die Überlebenden werden morgen landen.

Vorrücken der Engländer an der Murman-Küste.

Berlin, 20. Juli. (Reuter.) Über die Vorgänge an der Murman-Küste berichtet der "Vokal-Anz." aus Stockholm, daß die Engländer jetzt zu offenen Feindseligkeiten übergegangen sind und vorrücken. Sie besetzen Kola, das vorher durch englische Kriegsschiffe beschossen wurde. Daraus zogen sich die Sowjettruppen zurück.

Das neue englische Staatsangehörigkeits-Gesetz.

London, 19. Juli. (Reuter.) Im Laufe der Debatte im Unterhaus über das Gesetz, betreffend die britische Staatsangehörigkeit und die Stellung der Ausländer, erklärte sich die Regierung mit der neuen Bestimmung einverstanden, nach der während der Zeit von fünf Jahren nach dem Ende des Krieges keinem feindlichen Untertan eine Naturalisationsurkunde ausgestellt werden soll, außer wenn es sich um eine Person handelt, die in einem der alliierten Heere gedient hat oder Angehöriger einer Rasse oder Gemeinschaft ist, die dafür bekannt ist, daß sie gegen den jetzigen Feind in Opposition steht, oder endlich einer Person, die als britischer Untertan geboren wurde. Das Gesetz wurde in dringer Bezug angenommen.

Restaurant „Stadtpark“ empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Jetzt ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur!

Reiner verschlüsselter Wachholdersaft ist das beste Mittel bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen. In Flaschen zu 3,- und 6,- M. zu haben bei Robert Bock, Drogenhandlung, am Markt. Versand n. auswärts gegen Nachnahme. Postkarte genügt.

Zahlungsbefehle Expedition des Waldenburg. Wochensatzes.

Technischer Grubenbeamter

auch Pensionär, von bedeutenden Sprengstofffabriken zur Vertretung und damit verbundenen Schießversuchen für möglichst baldigen Antritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Angabe seitlicher Tätigkeit unter W. Z. S an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Choleraerkrankungen in Stockholm.

Berlin, 20. Juli. Dem "Berl. Tag." zufolge hat sich in Stockholm, wo auf einem Schiff im Hafen die Cholera ausgebreitet war, jetzt die Krankheit auch auf die Stadt ausgedehnt. Bisher sind 12 Fälle festgestellt worden. Es wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Verbreitung der Cholera zu verhindern.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Brennnesselsammlung. Das Verbot der Verfüllung von Nesseltengeln wird nicht genügend beachtet. Es wird erneut auf die Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Sofern das nicht zu umgehen ist, werden die Besitzer erucht, entweder die Nesseln selbst auszu suchen, wo sie in Hörsten gestanden haben, und bei den Vertrauensleuten oder Sammelleuten abzugeben (28 Pfennig pro Doppelzentner), oder das Auslesen durch Schul Kinder zu gestatten. Auf jeden Fall müssen die Nesseltengel (mindestens 60 cm Höhe) der Fasergewinnung erhalten bleiben. Wenn irgend möglich, die Nesseln jetzt noch stehen lassen und gleichzeitig mit Stengeln und Blättern den reisen Samen durch Abstreifen ernien. Die Sammeltätigkeit soll auch in den Sommerferien stattfinden.

* Eier-Berkaus. Durch die Eier-Bertriebs-Gesellschaft ist dem hiesigen Kreise wieder ein Posten Eier zur Verfügung gestellt worden, die zur sofortigen Ausgabe gelangen. Die Abgabe erfolgt auf Eiertarife, und zwar auf jede Nummer ein Ei. Soweit es die Vorräte gestatten, darf die Eindeckung bis einschließlich Nr. 7 der Karte erfolgen. Der Kleinhandelspreis ist auf 39 Pfennige je Stück festgesetzt und jeder Verkäufer ist verpflichtet, die schlechten Eier kostenlos gegen einwandfreie umzutauschen, wenn sie nach Empfang sofort zurückgebracht werden.

- Sorgau. Der hiesige Männergesangverein "Liebertasel" hielt im Anschluß an seinen Übungstag seine Monatsversammlung ab. Die aus dem Felde eingegangenen Schreiben wurden verlesen und erwidert und hierauf zwei neue Mitglieder aufgenommen. Gegenwärtig zählt der Verein 20 Sänger in der Heimat, während noch acht derselben an den Bahnen eingeschult sind. Mit dem Ehernen Kreuz geschmückt sind bereits acht Mitglieder. Erst vor kurzer Zeit wieder wurde einem derselben, Curt Säubert, Sohn des Vorsitzenden und Handelschefs Gotthilf Schubert, diese Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit angehört. Sonntag den 11. August plant der Verein einen Ausflug mit Familienangehörigen nach Seifersdorf, wo im Gasthof "Zur Mühle" ein längerer Aufenthalt genommen werden soll. Im Oktober d. J. gedenkt der Verein einen vaterländischen Abend zu veranstalten, dessen weitere Ausgestaltung einer späteren Versammlung überlassen bleibt. — An der Gewinnung von Laubheu, die von den Schulen Sorgau, Bahnhof Nieder Salzbrunn, Liebhaber und Polaris bereits seit Pringsten betrieben wird, beteiligen sich jetzt auch die Mutter-Schule von Nieder Salzbrunn, die beiden katholischen Schulen dieses Ortes und die katholische Schule von Sorgau.

* Neuläßig. Bestätigung. Der Bergbaumeister Hermann Gläser ist als Schöffe der Gemeinde Neuläßig auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt und vereidigt worden.

* Wüstewaltersdorf. Ordensverschluß. Dem Lehrer Albert Jaeschke in Wüstewaltersdorf ist aus Anlaß seiner Pensionierung der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* Jauerling. Bestätigung. Der Stellenbestatter Anton Weizner in Jauerling ist zum Gemeindedirektor dieser Gemeinde auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt und verpflichtet worden.

Provisions-

Vertreter und Reise-Damen

welche bei den Land- u. Gastwirten, Hoteliers, Fuhrhalterien, sowie in Fabrik- und Industrie-Betrieben gut eingeschult sind, werden zur Mitnahme von Hand- u. Schmierwaschmitteln, Waschpulvern, Wagen-, Hus- und Lederschmieren usw. um Aufgabe ihrer werten Adresse gebeten.

Rudolf Kuhn

Chem. Fabrik "Reina"

Abt. V. R. D.

Dresden-N. 8

Königsbrücker Strasse 97.

Junge Dichter

und Dichterinnen (auch Ansänger) als Mitarbeiter für größeres Werk gesucht. Anfragen an V. Nowack, Breslau, Bülowstr. 11.

Arbeiterinnen

können sich melden

Töpferstraße 20.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater, Albertstraße, gelangte gestern das große Film-Drama "Die Stätte der Verführung" zum ersten Male zur Aufführung und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Das äußerst spannend ausgebildete Bühnenwerk behandelt das Schicksal der Tochter eines Landpfarrers, die gegen den Willen ihres Vaters, der in dem Theater eine Stätte der Verführung erblickt, die Bühnenaufbahn einschlagen will. Das junge Mädchen flieht heimlich aus dem Vaterhaus nach der Großstadt, wo es die Hilfe eines verlorenen jungen Schauspielers erbittet. Dieser führt jedoch die junge Schwärmerin auf den Weg der Pflicht zurück, und es gelingt ihm auch, die Mutter des jungen Mädchens, die als Souffleuse in der Großstadt ein lärmliches Dasein führt, mit ihrem Gatten, dem Landpfarrer, zu versöhnen. Die Darstellung des ergreifenden Filmwerkes war ausgedehnt, namentlich boten Johanna, Fritz-Petersen, Else Fröhlich und Gunnar Sommerfeldt hervorragende schauspielerische Leistungen. Den heiteren Teil des Programms füllte das übermüdige Lustspiel "Wer niemals einen Knast gehabt" aus, das mit seiner Situation komisch und seinen drolligen Wendungen gestern einen großen Heiterkeitsfolg erreichte.

Apollo-Theater. Der geniale Detektiv Rat Anheim, der noch aus dem Film-Drama "Der Fall Dombrowska-Clementan" in bester Erinnerung ist, läuft jetzt in dem spannenden Filmwerk "Unsichtbare Hände" eine neue Probe seiner staunenerregenden Kunst schauen. Edgar Melville ist durch rätselhafte Vorlesungen in seinem Hause in größte Aufregung versetzt worden. Unsichtbare Hände scheinen im Spiel zu sein. Schneller als er selbst gedacht, hat jedoch Anheim Licht in die dunkle Affäre gebracht. Der Verfasser des Filmwerkes hat es verstanden, die Spannung des Publikums von Szene zu Szene zu steigern. Mit seltinem Geschick ist die Handlung aufgebaut, immer seltener schürzt sich der Knoten, bis endlich eine befriedigende Lösung die Zuschauer frei aufatmen läßt. Auch der lustige Filmschau "Die Landstreicher" verdient lobend erwähnt zu werden. Seine urlaumlichen Auftritte halten die Nachmusiken des Publikums dauernd in Bewegung und verschaffen den Zuschauern einen vergnügten Theaterabend.

Wettervorhersage für den 21. Juli:
Noch teilweise heiter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg I. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mindesicherer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolgede. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;
Regulierung von Nachlässen, Einstieg von Erb-
schaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Manz,
für Redakteure und Korrespondenten: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Zum 1. August d. J. wird eine

Bürogehilfin

gesucht, die flott Maschine schreiben kann und nachweislich in der Registratur bewandert ist.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an das Betriebsbüro
des Kanalisationsverbandes für das Laibach-
gebiet in Schlesien.

Monteure

für Ent- und Bewässerungs-An-
lagen werden sofort gesucht.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an das Betriebsbüro
des Kanalisationsverbandes für das Laibach-
gebiet in Schlesien.

Schlosser, Schmiede und Dreher

können sofort eintreten. Angebote sind unter Angabe zu
richten an

Papierfabrik Mühldorf
bei Glas.

Maurer, Zimmergesellen und Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht
W. Kahmann,
Baugeschäft, Bad Salzbrunn.

Fräulein,

gewünscht in Stenographie und
Schreibmaschine, kann sich zum
Antritt per 1. September melden.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Am 18. Juli verschied sanft nach langen, schweren Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der

Tischler Adolf Preussler,

im Alter von 49 Jahren 6 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause in Hermsdorf, Hütte Mittelstraße 8, aus statt.

Die Beerdigung des Bergoboisten a. D.

Robert Graefer

in Nieder Salzbrunn findet Montag den 22. Juli, nachmittags 1 Uhr (nicht 2 Uhr), statt.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes

Kurt Bittner

danken von ganzem Herzen

Heinrich Bittner
und Frau Klara, geb. Günther,
nebst Tochter Gertrud.

Waldenburg i. Schl., den 20. Juli 1918.

Kriegschorvereinigung des „Waldenburger Sängerklubs“. (Leitung: Konservatorialdirektor Franz Herzig.)

Bad Salzbrunn, im „Wäldchen“, 24. Juli 1918, abends 8 Uhr:

Lieder - Abend

(15. Wohltätigkeits-Konzert der Kriegschorvereinigung) zum Besten der Ludendorffspende für Kriegsverletzte.

Eintrittskarten zu 0,50 M., sowie Programme mit Texten sind an den Toren zum Kurpark zu haben.

Elisenhöhe — Altwasser.

Sonntag den 21. Juli:

Grosses Kinderfest,

geleitet von dem Kinderfest-Arrangeur Onkel Bräsig.

Zum ersten Male in Altwasser! Garten-Konzert, Festansprache, Spiele, Reigen, Wettkämpfe mit Preisverteilung, Festumzug mit Musik usw.

Anfang 8 Uhr. Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Um reich zahlreichen Besuch bitten

Onkel Bräsig.

M. Heinze.

APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plompe)

Von heute bis Montag:
Eine Sensation für Waldenburg!

Sechstes Erlebnis des berühmten Kriminalisten Rat Aheims:

Unsichtbare Hände.

oder:

Der Fall Melvil

von William Kalm in 4 Akten.
Dazu der Riesenfilmschwank
in 4 Akten:

Die Landstreicher

von den beliebten Komikern
Lindau und Leopold Kren.

Altersheim

des Unterländ. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmeverbindungen kostenlos.

Ein großer Transport erträglicher, starker und mittlerer

Arbeits- u. Wagenpferde

ist wieder eingetroffen, dabei 5 Rassezuchtpferde (starke Pferde); dergl. auch ältere Arbeitspferde, alle preiswert, stehen zum schnellen Verkauf bei

Viktor Piatkowski,
Cantb., Bez. Breslau, Tel. 141.

Vormittags anzutreffen.

Gebrauchte, gut erhaltene

Zimmer-Hängelampe

für Gas bald zu kaufen gesucht. Offeren unter M. K. 41 an die Expedition dieses Blattes.

Wie ein Wunder

beseitigt

San.-Nat. Haussalbe

Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Beinschäden d. Frauen u. dergl. Originaldosens zu M. 2,25, 4,25 und 7,50 versendet

Elefanten-Apotheke, Berlin,
Leipziger Straße 74
(am Dönhoffplatz).



Düsseldorf,
Glockenstraße 16,

Kattowitz,
Beatestraße 44.

Schornsteine

Kesselsteinmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Russchank Konradschacht.

Sonnabend:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag:

Altdeutsche Musik.

Restaurant „z. guten Quelle“,
Waldenburg.

Sonntag den 21. Juli e.:

Musik. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein

A. Ziegenbein.

Goldschmid zum Fleißbau

in Dittersbach.

Sonntag den 21. Juli e.:

Altdeutsche Musik.

Es lädt freundlich ein

E. Müller.

Deutsche Halle, Gottesberg.

Sonntag:

Altdeutsche Musik.

H. Schönthier.

Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 21. Juli e.:

Neu!

Neu!

Goldschmid's Tüchterlein.

Singspiel.

Dienstag den 23. Juli 1918:

Neu!

Neu!

Die Tante aus Sparta.

lustspiel.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 21. Juli, von 3½ Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll

W. Förster.

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saal.

Voranzeige.

Donnerstag den 25. d. Mts.:

Grosses Militär-Konzert.

Orient-Theater.

Ab Freitag und folgende Tage:

2 große, neue Prachtfilmwerke!

Hervorragender Spielplan!

Henny Porten

in ihrem neuesten Werk:

Das Geschlecht der

von Ringwall.

4 lange
Rkte.

4 lange
Rkte.

Tiefergreifendes Drama.

Mitwirkende Künstler:

Curt Vespermann, Rudolf Biebrach,
Bruno Decarli, Frieda Richard.

Künstlerische Darstellung!

Klare, scharfe Bilder!

Zum Lachen ohne Ende zwingt:

Arnold Rieck

in:

Frau Lenas Scheidung

Brillantes und drolliges Lustspiel,
nach dem beliebten Roman von G. E. Seeliger
in 4 Akten.

Der enormen Unkosten wegen
Preise der Plätze: Loge 1,30 M., Sperrsitze 1,10 M.,
1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Union-Theater.

Nur bis Montag!

Der große nordische Schlager
mit wunderbarer Ausstattung:

Die Stätte der Verführung,

oder:

Die Spur der ersten Liebe.

3 ergreifende Akte aus dem Leben.
Spannung vom ersten bis zum letzten Akt.

Leo Peukert und Melitta Petri
in dem entzückenden Kinoschwank:

Wer niemals einen Rausch gehabt.

3 humorvolle Akte.

Ferner die hochaktuellen Aufnahmen:

Deutsche Hilfe für Finnland.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 168.

Sonntag den 21. Juli 1918.

Beiblatt.

Das Inkrafttreten der neuen Steuergesetze.

Der nächste Termin für das Inkrafttreten der neuen Steuergesetze ist der 1. August. Mit diesem Tage erlangen Geltung das Umsatzsteuergesetz, die Novelle zum Wechselstempelgesetz und die Novelle zum Reichsstempelgesetz, wobei die neu eingeführte Abgabe von den Habenzinsen erstmalig für die Zeit nach dem 30. Juni 1918 bis zum Schlusse des Geschäftsjahres zu entrichten ist.

Am 1. Oktober d. J. treten in Kraft das Brusteuergesetz, das Gesetz über die erhöhte Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren und die §§ 142 (Zölle auf Liköre, Essig usw.) und 244 (Zuschlag zur Verbrauchsabgabe) des Branntweinmonopsgesetzes. Am 1. Oktober nimmt auch der neu errichtete Reichsfinanzhof seine Tätigkeit auf. Mit der Bekündung des Gesetzes treten in Kraft die Anzeigevorschriften im Brusteuergesetz und im Mineralwassersteuergesetz, sowie die Bestimmungen über die Betriebsmittel der Monopolverwaltung und die vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung des Branntweinmonopols, während die übrigen Vorschriften des Branntweinmonopsgesetzes durch laufende Verordnung in Kraft gesetzt werden.

Einen Monat nach Bekündung treten in Kraft das Gesetz über die Besteuerung von Mineralwässern, Limonaden usw., die Zoll erhöhungen für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade, das neue Schaumweinsteuergesetz, die Reichsweinsteuers. Für die in der außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 zusammengefaßten einmaligen Abgaben auf Grund der Mehreinkommensteuer, der Vermögensabgabe und der neuen Gesellschaftssteuer ergibt sich der Zeitpunkt des Inkrafttretens aus den materiellen Vorschriften über die der Abgabe zugrunde liegenden Bezirke. Nach § 14 des Gesetzes ist die Abgabe binnen einem Monat nach Zustellung des Kriegssteuerbescheides zu entrichten. Die Entrichtung der

außerordentlichen Kriegsabgabe hat demnach mit einmaliger Zahlung im Laufe des gegenwärtigen Rechnungsjahrs zu erfolgen. Die Mehreinkommensteuer, die Vermögensabgabe und die Gesellschaftssteuer für das vierte Kriegsgeschäftsjahr treten, da ihre Erträge lediglich für das Rechnungsjahr 1918 bestimmt sind, mit Ablauf dieses Rechnungsjahrs außer Kraft.

Von den übrigen Steuergesetzen sind besprochen die Umsatzsteuer und die Weinsteuer, beide bis zum 31. Dezember 1923, ferner das Steuerschutzgesetz, das außer Kraft tritt mit dem Schlus des dritten Jahres nach Ablauf desselben Jahres, in dem der Krieg mit allen Großmächten beendet ist.

Die Einschmelzung der Denkmäler in Deutschland.

Über die Frage, welche Bronzedenkmäler zum Einschmelzen in Betracht kommen, entscheidet die vom Kultusministerium eingesetzte, aus Kunstabgehrten, Bildhauern, Architekten usw. bestehende Sachverständigenkommission, der u. a. die Professoren Gaul, Manzel und Naumann angehören.

Die Denkmäler sind in drei Gruppen eingeteilt worden. Die erste Klasse umfaßt alle zum sofortigen Einschmelzen bestimmten Denkmäler. Zur zweiten Klasse gehören Denkmäler, die vorläufig geschont werden sollen, zur dritten die, die vor 1860 entstanden sind und für die Einschmelzung überhaupt nicht in Betracht kommen. Ferner solche, die unter allen Umständen geschützt werden. Nach diesen Gesichtspunkten sind in Preußen (von den Provinzialkonservatoren) und den einzelnen Bundesstaaten Listen aufgestellt worden. Die Eigentümer — Staat, Städteverwaltung und Privatpersonen — sind zur freiwilligen Abgabe aufgefordert worden. Wenn über freiwillige Abgabe und Preis eine gültige Verständigung nicht erreicht werden kann, soll im Notfalle eine Enteignung eintreten. In diesem Falle wird der Übernahmepreis durch das Reichsschiedsgericht festgesetzt werden.

Berlin eröffnet, wie die „B. Z. a. M.“ mitteilt, den Neigen mit der Berolina am Alexanderplatz. Sie ist,

wie alle Denkmäler, hohl, hat nur eine 6—7 Millimeter starke Wandung aus getriebenem Kupfer und dürfte etwa 20 Zentner schwer sein. Sie wird, wie auch alle anderen Denkmäler, vor ihrer Entfernung erst abgesämt werden, um sie später wieder neu gießen zu können.

Zu den für Berlin geschätzten Denkmälern gehören u. a. die Victoria auf dem Brandenburger Tor, die Siegessäule und der Begegnungsbrunnen, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und die auf dem Wilhelmplatz stehenden Feldherren. Dagegen sollen die Gruppen am Großen Stern, deren Eigentümerin die Königl. Tiergarten-Verwaltung ist, eingeschmolzen werden. Ferner auch die Figuren auf dem Gebäude des Berliner Polizeipräsidiums, im Geschäftshaus der Victoria-Versicherungs-Gesellschaft, auf dem Giebel des vierhauses Stehens am Potsdamer Platz und manche andere.

Um übrigens ist die Frage der Einschmelzung noch nicht endgültig geregelt. Die Sachverständigenkommission, die zum ersten Male im Mai getagt hat, ist seither nicht wieder zusammengetreten. Von manchen Eigentümern ist gegen die Einschmelzung mehrerer in Aussicht genommener Denkmäler Einspruch erhoben worden. Jedenfalls wird noch einige Zeit vergehen, ehe das erste Opfer von seinem Piedestal herunter muß.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Juli 1918.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant der Res. Marx, Sohn des Buchdruckereibesitzers M. in Wüstegiersdorf.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Maschinengewehrschütze Reinhold Raupach aus Neu Salzbrunn, Jäger Gustav Hain, Sohn des Aufsehers H. aus Weißstein, und Telefonist Erich Hillmann, ältester Sohn des Kaufmanns Emil Hillmann in Neukendorf.

Unteroffizier Konrad Schaal, Sohn des Rentiers Sch. in Weißstein, wurde mit der Fürstl. Hohenzollernischen silbernen Verdienstmedaille mit Schwertern ausgezeichnet.

Am Eingang der Ferienzeit.

Die Lehrstätten Waldenburgs haben auf fünf Wochen ihre Tore geschlossen. Noch sieben Tage, dann folgen auch die übrigen Schulen des Kreises. Zuerst müssen diese noch fleißig Laubhau machen, damit für die Frontpferde die nötigen Futterkuchen gebaut werden können. So ziehen Tag um Tag die „älteren Semester“ der Volksschüler unter Führung ihrer Lehrer oder Lehrerinnen hinaus in Busch und Wald. Der Dienst dort fällt unserer Jugend wahrl nicht schwer. Die enge Schulfrühe mit Gottes freier Natur, das ruhige Dasein mit dem munten Hin-und-her, die stillen anstrengende Kopfarbeit mit dem beweglichen Drauf und Dran der Hände zu vertauschen, das ist ganz nach dem Sinne der Kinder. Da werden die Schweifknoten nicht geachtet, die ihnen die Sonne herauspreßt. Diesem vaterländischen Dienst, der für sie mehr eine vergnügliche Abwechslung denn eine Arbeit darstellt, unterziehen sich die Kinder gern und freudig; und sicherlich werden sie ihn dermaßen zu den schönsten Schulstunden des Lebens zählen. Durch den Kleinen Hände Fleiß häufen sich in Schul-, ja sogar Kirchböden, in Turnhallen und Tanzsälen die losen Schichten des Laubes, das hier durch sachgenaue Behandlung zu Heu getrocknet den Zentralen zugeführt werden wird.

Die Waldenburger Schuljugend soll nun auch in den Ferien einige Tage diesem vaterländischen Werke opfern. Hoffentlich geschieht dies auch in dem Maße, daß die Kreisstadt von dem Sammelselbstlosigkeit der übrigen Ortschaften nicht in den Schatten gestellt wird. Nicht gerade groß wird das Häuslein derer sein, die bei uns zu diesem Hilfsdienst antreten werden, denn auf all die Jungen und Mädels, die eine Großmutter oder Tante auf dem Dorfe haben, ist nicht zu rechnen. Sie schnüren ihr Bündel, um sich ins Land der Milchböfe und Butter Schnitten zu begeben. Auch dort können sie dem Vaterlande dienen, einerseits dadurch, daß sie sich an den von gastfreundlicher Hand dargebotenen Labsalen des Magens stärken und so die ihnen für spätere Zeiten gefährdrohenden Folgen der Unterernährung bannen, andernteils durch mancherlei Helfen, die sie auch als Stadtinder dem Landwirt in seinen arbeitsreichsten Tagen zu leisten vermögen.

Unter den im hilfsdienstpflichtigen Alter stehenden Schülern der höheren Lehranstalten ist in diesen

Tagen militärärztliche Mustertag gehalten worden. Fast alle wurden „genommen“. Nun harren sie ihrer Einberufung zur Ferien-Erntearbeit auf dem Lande. Wohin wird man mich holen? Das ist heut zunächst die Hauptfrage für diese jungen Leute.

Angenehm freilich ist's, Landkarte und Kursbuch zur Hand zu nehmen und sich selbst den Punkt oder die Punkte zu wählen, wo man im Ferien- oder Sommeraufenthalt die Sorgen des Lebens vergessen will. Jedoch auch in diesen Becher der Freude fällt in unseren Kriegszeiten noch mancher Vermuts-tropfen. Horden schon in Friedenstagen die Vorbereitungen für eine Sommerreise von einem vorsichtigen Manne, war er Junggesell oder Familienvater, ein reiches Maß von Unsicht, so gehört heut geradezu ein Studium dazu, um allen unangenehmen Eventualitäten eines solchen Unternehmens vorzubauen. Im Mittelpunkt aller Grüterungen steht ohne Zweifel die leidige Magenfrage. Daher von denen, die den Mut zum Reisen finden, die rechtzeitige Anfrage in der Sommerfrische X. oder Y., ob sie ausreichende Verpflegung garantieren könne. Anfangs recht zufriedenstellender Bescheid. Mit dem Herannahen der Reisezeit aber konnte mancher aus nochmaligen Anfragen folgende wenig erfreuliche Stala-ärmlicher Aussflüchte aus dem Lande seiner Träume bei Kenntnis nehmen: „Verpflegung wird nach Möglichkeit (?) zugesichert.“ — „Können uns leider nur für Mittagstisch binden.“ — „Bedauerlicherweise sind wir ganz außerstande, Ihnen Kost zu geben; werden diese vielleicht (?) im Hotel foundso erhalten können.“ Ja, eine Dame von hier bekam kurz vor ihrer Abreise trotz vorheriger Abmachung den Bescheid, sie müsse sich ihre gesamte Verpflegung von hier besorgen, da der Wirtin des Fremdenheims das Vorratslager für ihre Sommergäste gestohlen worden sei. Die Dame hat es natürlich vorgezogen, zu Hause zu bleiben und sich redlich an dem zu nähern, was ihr die Waldenburger Lebensmittelzuteilung beläßt.

Eine Bitterkeit, die jeder, der sich auf Reisen begibt, zu schmecken bekommt, ist die Verkürzung seiner sowieso schon fast bemessenen Brotration um wöchentlich 200 Gramm; die Reisebrotmarke lautet bekanntlich nur auf 1400 Gramm die Woche, während uns die gewöhnliche Brotkarte 1600 Gramm gewährleistet. Kopschüttelnd fragt man sich, warum das gleichheit. Ja, meinen da jene, die hinter jeder behördlichen Maßnahme den Pferdeschwanz der Mahregelung wittern: Man will uns eben das Reisen versauen. Herr R. von hier war aber nicht so argwöhnisch und fragte in einem Büro der Kreisverwaltung an, warum

ihm, wenn er reisen wolle, einige Schnitten vom Brote genommen würden. Da wurde ihm die latonische Antwort: „Das ist eben Verfügung.“ Dem „Berliner Lokalanzeiger“ dagegen hat die dort maßgebende behördliche Stelle eine wenn auch "gerade überzeugende, aber doch hörenswertere" Begründung dieser Brotrückzung gegeben. Sie lautet: „Reisebrotmarken mit nur 1400 Gramm werden deshalb ausgegeben, weil sie die Mindestgrenze darstellen, und diese wegen der örtlichen Verschiedenheiten der Brotration gewählt werden müssen. Die Mehlmenge nämlich ist überall gleich, 1120 Gramm, und hieraus lassen sich ohne Streudungsmittel 1400 Gramm Brot backen. Die Menge der Streudungsmittel ist aber verschieden; z. B. fehlen sie in einigen mitteldeutschen Städten vorübergehend völlig. Daher ist 1400 Gramm das gegebene, weil überall zutreffende Maß. Es kommt hinzu, daß bei höherer Bemessung der Brotration auf den Reisebrotmarken sich jeder Mann nur Reisebrotkarten geben lassen würde, da er sie ja allerorten verwenden könnte. Das würde aber eine große Verwirrung in der Vorrage der Kommunalverbände anrichten. Diese können sich mit ihrem Vorrat ziemlich genau einrichten, wenn sie die Bevölkerungsziffer zugrunde legen, nicht aber, wenn sie eine große Menge Reisebrotmarken ausgeben, von deren Inhabern sie gar nicht wissen, ob mit ihnen als Verbraucher in der betreffenden Zeit gerechnet werden kann.“ Zum bloßen Vergnügen, so meint das Berliner Blatt ganz recht, würde sich niemand Reisemarken eintauschen, davon schrecken schon die damit verbündeten Scherereien ab. Leute aber, die geschäftlich oder aus Gesundheitsgründen reisen müssen, durch den Abzug von 200 Gramm — in Berlin sind es sogar 350 Gramm — zu strafen, ist sehr hart. Diese Maßnahme führt sogar so weit, daß viele Sommerfrischler von der Reisemarke Abstand nehmen und sich das Brot aus ihrem Wohnort wöchentlich nachschicken lassen.

Das sind nur einige wenige von den vielen Unannehmlichkeiten, durch die sich der Sommerreisende von heut zu kämpfen hat. Sie dürfen mit dazu beitragen, dem zum Daheimbleiben Verurteilten vor Gefühlen, wie sie unter die häßlichen Namen Reid oder Missgunst fallen, zu bewahren. Heut gilt mehr denn je die Klugheitsregel: Was ich daheim habe, weiß ich, was mir aber die Fremde bieten wird, liegt im Dunkeln. Der Spiegel in der Hand ist auch in dieser Hinsicht besser als die Tasche auf dem Dache.

Custos.

* Programm zu dem am Sonntag den 21. Juli 1918, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden Promenadkonzert:

1. Strelf: "Deutschmeister-Marsch."
2. Frz. v. Suppe: Ouvertüre z. Operette "Pique Dame".
3. R. Wagner: Szene a. "Die Meistersinger".
4. R. Sienecwicz: Lied "Wien, du Stadt meiner Träume".
5. Z. Halim: "Fetta", Türkisches Intermezzo.
6. Joh. Strauss: Walzer a. d. Operette "Eine Nacht in Venedig".

* **Liederabend im „Wäldechen“.** Der nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, in Bad Salzbrunn im „Wäldechen“ von der „Kriegschorvereinigung des Waldenburg-Sängerklubs“ in Aussicht gestellte Liederabend bringt in seiner Vortragsfolge eine Anzahl Werken der Gesangs-Chorliteratur. In bunter Folge wechseln gemischte Chöre mit Männerchören. Mit dem ernsten Witzgesang „O bone Jesu“ von Marco Antonio Ingegnieri (1545—1592), der vielfach fälschlich vom Komponisten Palestrina zugeschrieben wird, beginnen die Gesänge. Von Werken aus alter Zeit seien noch besonders hervorgehoben: "Die Seele vor der Himmelstür" aus dem Mainzer Carinal von 1605, bearbeitet von Carl Thiel, ferner aus dem 14. Jahrhundert stammend: "In dulce jubilo" aus der Zeit der Mischlieder, als deutsche und lateinische Worte hundert durcheinander gestellt wurden; ferner "Bruder Niederlisch" aus dem 1783 erschienenen "Augsburger Tafelkonsert" des Pater Valentini Rathgeber, "Schentenbachs Reiterlied", eine altdutsche Volksweise aus der Zeit um 1512, das Oberschlesier Volkslied "Beim Tanze", achtfachig bearbeitet von Siegfried Ochs, dem Dirigenten der Berliner Singakademie; ein altdedesches Minnelied von Adam de la Hale aus dem Jahre 1240. Jedoch auch die eingefreuten Kompositionen aus späterer Zeit reihen sich würdig den älteren Werken an. Die künstlerische Leitung liegt wie in den Vorjahren so auch dieses Mal in den Händen des Konservatorialdirektors Franz Herzog. Der Ertrag soll der Ludendorff-Spende für Kriegsverletzte zufließen. Wenn das Wetter dem Unternehmen so günstig ist wie früher, dann darf man sich auf einen stimmungsvollen Abend in schönster landschaftlicher Fassung freuen, während vom abendlichen Himmel das silberne Licht des Vollmonds über Bäume und Sträucher rieselt.

* **Gemeindebeamten und Teuerungszulagen.** Der Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg ist auf Antrag von Mitgliedern an die Gemeinden der sogenannten teuren Drei vor kurzem herangetreten, mit der Bitte, die Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten gleicher Bildung und Arbeitsleistung aus Gründen der allgemeinen Notlage völlig gleichzustellen und jenen alle Teuerungszulagen, ein- und mehrmalige, ebenso wie diesen zugleich mit den noch fehlenden, nicht vollständig ausgezahlten Geldern bald anzubewiesen. Die Bescheide stehen zurzeit noch aus.

* **Niederschlesischer Knappenschaftsverein.** Das Vermögen der Pensionklasse vermehrte sich bis Ende 1917 um 375 000 Mk. auf insgesamt 8 179 227 Mk. Die Rücklage der Krankenklasse verminderte sich um 55 000 Mk. auf 1 351 144 Mk. Auf den Vereinswerten waren Ende des Jahres 33 665 Personen beschäftigt. Die Belegschaft vermehrte sich gegen das Vorjahr um 6000. Zugestimmt wurde den Ansstellungsverträgen der vier Krankenbesucher. Beschieden werden soll, dass deren Jahreseinkommen ausschließlich der Teuerungszulagen mehr als 4000 Mark beträgt. Zugunsten der unfallsverletzten Beamten wird für die ersten 18 Wochen nach dem Unfall mit der Sektion V der Knappenschaftsüberzeugungsgenossenschaft ein neues Abkommen getroffen, nach dem bei Beamten mit einem Einkommen von mehr als 2500 bis 4000 Mk. sowohl sie von dem Rechte der freiwilligen Krankenversicherung Gebrauch gemacht haben, während der Wartezeit die Knappenschaftskrankenklasse in vollem Umfang eintritt, andernfalls soll ihnen nahegelegt werden, dass sie bei nicht freiwilliger Versicherung die Folgen selbst zu tragen haben. Bei Beamten mit einem Einkommen von 4000 bis 7000 Mk. tritt, soweit sie der Pensionklasse angehören, die Beamtenpensionklasse ein, sonst übernimmt die Sektion V das Heilverfahren. Bei Beamten mit einem höheren Einkommen bleibt es überlassen, die Übernahme des Heilverfahrens bei der Sektion oder der Beamtenpensionklasse zu beantragen, soweit sie freiwillige Mitglieder der letzteren sind. Anstelle der Bethalsschwester treten im Waldenburg-Lazarett am 1. Oktober Diakonissen der Niederschlesischen Synodalabtonie, da das Mutterhaus der erstenen den Vertrag getündigt hat.

* **Schlesiens Fischversorgung aus der Ostsee.** Die Seefischerei ist unter der Einwirkung des Krieges stark zurückgegangen, was für unsere Volkernährung umso bedauerlicher ist, als Fische ein billiges und nahrhaftes Nahrungsmittel sind. Ein Teil des Ergebnisses der Ostseefischerei geht nach Danzig, da dort eine Bischöfchensegelschiffsgesellschaft Westpreußen gegründet worden ist, an die sämtliche gesangenen See- und Binnenwasserfische aus der Provinz abzuliefern sind. Im Geschäftsjahr 1916/17 sind im Fanggebiet der Gesellschaft 76 549 Rentner Brotslinge und 8915 Rentner sonstige Ostseefische abgeliefert worden. Dazu kommen noch 12 475 Rentner Fische aus dem frischen Haff und der Weichsel (Bachse, Bande, Maisische, Brassen u. a.), sowie 2358 Rentner Fische aus der Binnenfischerei (Waren, Blüke, Aale und Forelle). Der größte Teil der Fische wurde in Westpreußen selbst frisch abgegeben. Die Herstellung von Räucherwaren, die in der Hauptache für den Verkauf in Betracht kommen, ist leider von 17 525 auf 8807 Rentner im letzten Jahre zurückgegangen. Nach Schlesien waren schlüsselmäßig aus dem Fanggebiet nur Aale zu liefern. Da der Absatz je-

doch nur gering war, erhielt Schlesien nur 105 Rentner Räucherware geschickt.

* **Bessere Versorgung der Erntearbeiter.** Um die Einbringung der heimischen Ernte sicherzustellen, ist eine ausreichende Ernährung der Erntearbeiter Voraussetzung. Diese Erkenntnis ist auch bei den zuständigen Behörden vorhanden. Zu den bisherigen behördlichen Maßnahmen zur Erleichterung der Einbringung der Ernte soll neuerdings in einer Anzahl Kreise den als Schwerverarbeitern anzusehenden Erntearbeitern eine Fleischzulage gewährt werden. Innerhalb des Regierungsbezirks Breslau soll den Erntearbeitern auch eine Mindestration von Zeit gesichert werden. Ferner sind Maßnahmen in Vorbereitung, um auch eine bessere Milchversorgung der Erntearbeiter während der Haupterntemonate durchzuführen.

* **Neue Ausschläge in der 4. Wagenklasse.** Durch Ausschläge in der 4. Wagenklasse verordnet die Bahnverwaltung folgendes: In der 4. Wagenklasse darf jeder Reisende eine Traglast mit sich führen. Sie kann aus mehreren Stücken bestehen. Gegenstände, die infolge ihres Umfangs, ihres Gewichts oder ihrer Anzahl ein einzelner Fußgänger nicht zu tragen vermag, werden auch dann nicht als Traglasten zugelassen, wenn mehrere Fahrkarten vorgezeigt werden; sie sind als Reisegepäck zu behandeln. Fahrräder — gleichviel ob zerlegt oder nicht — sowie Sachen, die die Mitreisenden durch ihren Geruch oder auf andere Weise belästigen, dürfen in die Personenzugwagen nicht mitgenommen werden.

* **Durchsuchung von Reisegepäck.** Man schreibt uns: Man hört vielfach, dass Gepäckdurchsuchungen auf rationierte Lebensmittel und Beschlagsnahmen in den Eisenbahnwagen von den Eisenbahnverwaltungen als unzulässig bezeichnet seien und in Zukunft unterbleiben sollten. Diese Nachricht ist irrtümlich; sie dürfte, wie wir erfahren, darauf zurückzuführen sein, dass für die preußisch-hessischen Bahnen eine Dienstanweisung erlassen ist, derzufolge die Häufung solcher Neuheiten, die neuerdings den Betrieb vielfach stört, aus praktischen dienstlichen Gründen tunlichst vermieden werden soll. Die rechtliche Gültigkeit solcher Durchsuchungen ist jedoch unbeirrt.

* **Warnung vor polnischen Bonbons.** Der Podzol-Polizeipräsident erlässt folgende Bekanntmachung: Es ist festgestellt worden, dass Bonbonsfabrikanten an Stelle der beschlagnahmten Zitronen- und Weinsteinküre Oxalsäure (Eisensalz- oder auch Zuckersäure genannt) benutzen. Oxalsäure ist sehr stark giftig. Der Genuss von Bonbons, die Oxalsäure enthalten, ist im höchsten Grade lebensgefährlich. Vor Genuss von sauren Bonbons wird daher dringend gewarnt.

Weinstadt. Überschreitung der Höchstpreise. Der Handelsmann Heinrich H. von hier wurde vom Landgericht Hirschberg wegen Überschreitung der Höchstpreise im Handel mit Spritzenkart und Übertretung des Ausführerverbots zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* **Altendorf.** Der Kinderhort des Niederdorfs unternahm Mittwoch nachmittag bei schönstem Wetter unter Führung von Frau Apotheker Dr. Moos sen., Frau Hauptmann Krämer, Fr. Brühl-Schreiner, sowie der übrigen Hofsdamen einen Spaziergang nach Seitendorf. Im Gillner'schen Gasthausgarten wurden die Kinder gut und reichlich bewirtet. Ein Erntekranzreigen, ein niedlicher Gnomenkranz, ein Bänderkranz und noch andere hübsche Reigen, sowie sonstige anmutige Bewegungsspiele janden unter Leitung von Fr. Fiebig und Fr. Weigel statt. Die Sicherheit der kleinen in dem rythmischen Flechtwerk der Tänze und Spiele wurde allseitig bewundert. Zum Schluss wurden die Kinder an einen Korb schwarzer Kirschen geführt, und jedes erhielt davon eine tüchtige Portion. Dass bei dem Vergnügen in der reinen wärmigen Sommerluft Seitendorfs auch Liedersang und Jubellallang er tönte, und dass auch der um 7 Uhr erfolgende Himmelfahrt der niedlich ausgeputzten kleinen lachend, plaudernd und singend vonstatten ging, darf noch dem Bericht angefügt werden. Die Hofsdamen hatten die Genugtuung, diesmal ihren Schüllingen einen durchaus gelungenen Sommer-Nachmittagsausflug geboten zu haben.

A. **Neuhendorf.** Besitzwechsel. Das den Erben des verstorbenen Maurers und Münsters August Umlauf im Niederdorf gelegene Hausgrundstück ging durch Kauf für 17 500 Mark in den Besitz des Grubentischlers Paul Menzel von hier über.

A. **Dittmannsdorf.** Besitzwechsel. Landwirt Ernst Kaitz aus Peterswaldau hat die 88 Morgen große Landwirtschaft des Gutsbesitzers Robert Schmitz für den Preis von 69 000 Mark läufig erworben.

Aus der Provinz.

Wohlau. Gänsehalterei. Ein Opfer der Fleischnot wurden in einem Dorf der nördlichen Kreishälfte fünf junge Stöcklein, die sehr säuberlich gerupft und dann nach Berlin gesandt wurden. Sie wogen zusammen 18 Pfund.

Schweidnitz. Vier Menschen vom Blitz erschlagen. Die hierige Umgegend wurde gestern von schweren Gewittern heimgesucht. Von durchwundenen Folgen begleitet war ein Blitzschlag, der am Fuße des Zobtenberges in der kleinen Ortschaft Queitsch bei Rogau das Hiersemann'sche Gasthaus traf. In dieses hatten sich beim Aufziehen des Unwetters eine große Anzahl Schulkinder geflüchtet, die unter Führung des Lehrers Nobitz aus Queitsch zum Gassammlen von Laubhau ausgezogen waren. Der Blitz traf in eine Zeitung, sprang von hier aus auf das Gaithaus über und durchschläg die

Gaststube, in der sich mit den erwähnten Kindern mehr als zwanzig Personen aufhielten. Obwohl der Blitzstrahl nicht zündete, richtete er entsetzliches Unheil an. Die Gasthofbesitzerin Anna Hiersemann, eine Frau im Alter von 52 Jahren, wurde auf der Stelle getötet. Aus dem Knäuel der niedergeschleuderten, zum Teil schwer betäubten Kinder wurden drei weitere Leichen hervorgezogen. Getötet wurden der aus Altenburg stammende 18jährige Schüler Pohl, ferner die 18 Jahre alte Tochter des Dominalangelehrten Ernst aus Queitsch und die 10 Jahre alte Schülerin Ertelt, die Tochter eines Arbeiters aus Michelzdorf. Lehrer Nobitz erlitt durch den Blitzschlag Verletzungen am Kopf. Eine Anzahl Kinder wurden ebenfalls durch den Blitz, teils auch durch die entstehende furchtbare Panik betäubt oder auch durch die entstehende furchtbare Panik betäubt oder verletzt, erholteten sich aber nach einiger Zeit wieder. Die Ortskrankenschwester leistete mit Unterstützung der hierzu weilenden Dorfbewohner die erste Hilfe, bis ärztliche Unterstützung eintraf. Die Leichen blieben vorläufig an der Unglücksstelle liegen. Die verletzten Kinder wurden ihren Eltern zugeführt, sie befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Schönbrunn. Im Weizenfeld schlafend aufgesunden. Gestern gegen Abend fand Gutbesitzer Küller in Schönbrunn in seinem Weizenfeld einen russischen Kriegsgefangenen schlafend vor. Dieser gab an, von seiner Arbeitsstelle bei Frankenstein entwichen und schon sechs Tage ohne Essen umhergeirrt zu sein. Der Angreifende wurde an die hiesige Militärbehörde abgeliefert.

Hirschberg. Vom Grenzposten erschossen. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde in Brüdenberg in der Nähe der Kirche Wang ein Mann von einem Grenzposten erschossen. Der Posten forderte nach seiner Angabe den Mann auf, stehen zu bleiben. Der Mann versuchte jedoch trotz des Anrufs zu fliehen, sodass der Posten, seiner Dienstvorschrift gemäß, von der Säufwaffe Gebrauch machte. In dem Toten wurde ein aus Hohenelbe stammender Mann namens Buchberger festgestellt, der als Schmuggler im Gebirge bekannt war. Am Himmelfahrtstage im vorjährigen Jahre wurde er von einem Soldaten festgenommen, als er beträchtliche Mengen Zigaretten über das Gebirge paschen wollte. Seiner Festnahme leistete Buchberger damals erheblichen Widerstand. Am Bestatt des Toten sand man gegen 4000 Mark deutsches und mehrere hundert Kronen österreichisches Geld.

Lauban. Zwangsmahnahmen des Laubaner Landrats zur Kleiderabgabe. Der erste Kreis Schlesiens, der zu der Zwangsmahnahme einer Bestandsaufnahme der Männerkleidung geschritten ist, dürfte der Kreis Lauban sein. Die ihm von der Reichsbeliebungsstelle zur Sicherung auferlegten 860 Anzüge wurden auf dem Wege der freiwilligen Abgabe nicht erbracht. Eine Umfrage vor dem 15. Juli hatte ergeben, dass nur etwas über die Hälfte dieser Zahl bei den Sammelstellen eingeliefert war. Nun erhielten alle Personen im Landkreis, die ein Einkommen von 2000 Mark und mehr versteuern und noch keinen Anzug freiwillig abgeliefert haben, eine schriftliche Aufforderung, ihrer vaterländischen Pflicht Genüge zu leisten, andernfalls sie auf Grund der Bundesratsverordnung ein Verzeichnis der in ihrem Besitz befindlichen Überkleider innerhalb 14 Tagen eingereichen haben. Die Angaben werden nachgeprüft. Der Kreisanschluss wird dann unter Androhung von Strafen bestimmten, wieviel Anzüge der einzelne zu liefern hat.

Hannau. Die Stadtverordnetenversammlung erklärt sich damit einverstanden, dass die Fischerei im Stadtforst an den Fischereipächter Beissinger zu Billshagen in Pommern auf 12 Jahre für den Jahrespreis von 9675 Mk. verpachtet werden. Bissher wurde ein Pachtpreis von 6837 Mk. gezahlt. — Bürgermeister Ott hat einen Antrag in den Staatsdienst erhalten und wird demnächst den Bürgermeisterposten hier verlassen.

Sagan. Doch noch um ihre Kirchenglocken gekommen ist die Gemeinde Herwigsdorf, die sie bisher noch hatte behalten dürfen. Am Freitag nachmittags schlug nämlich der Blitz in den Kirchturm und zündete, sodass leichter nach circa 1½ Stunden in bellen Flammen stand. Leider bemerkte man den Brand erst, als jede Glockeleitung zu spät war. Die Kirche selbst konnte durch die Feuerwehr gerettet werden, der Turm aber ist zerstört, die Glocken geschmolzen.

Glogau. Beim Einbruch überrascht. In der Firma Rosenthal & Bloch hat ein Beamter der Wodt und Schliegengesellschaft zwei Einbrecher überrascht, die vom großen Geldschatz schon den Drücker abgeschraubt hatten. Einer der Verbrecher ist im Dunkel der Nacht entkommen, der andere ist in Sicherheit gebracht und als der etwa 17jährige Fürorgezögling Alfred Schulte aus Sprottau festgestellt worden.

Kationitz. Das Schwein in der "Senf"-Axt. Auf der Bahn wurde eine große Kiste aufgegeben, bei der als Inhalt Senf deklariert war. Beim Abheben der Kiste vom Wagen fiel jedoch diese zur Erde, und es lösten sich hierbei einige Bretter vom Deckel. Wie erstaunt waren die Arbeiter und auch die Eisenbahnamt, als plötzlich aus der Kiste ein Schweinsohrt sichbar wurde. Die Sendung wurde untersucht, und nun stellte es sich heraus, dass die Kiste anstatt Senf ein abgeschlachtetes Schwein von mehreren hundert Pfund enthielt.

Röhrischütte. Hühnerwurzelkultur als Kinderspielzeug. Eine Hüttenarbeiterin hatte sich zur Entfernung von Hühnerwurzeln eine scharfe Axt mitgebracht und legte in vorwitziger Weise hinter dem Küchenzäunchen stehen lassen. Das verängstigte Küken fanden die beiden kleineren Geschwister und preselten sich aus dem scharfen Zeng-Füße und Hände gehörig ein, das schließlich ärztlicher Rat eingeholt werden musste. Der Arzt stellte eine Hautkrankheit fest.

seinem schmalen, klugen, energischen Gesicht und in dem schwarzen Anzug mit dem blanken Zylinder und den eleganten Glashandschuhen eher einem Diplomaten oder einem Offizier in Zivil, als einem Landwirt.

Den Rückzug nahm der jüngere Hollmann ein. Die Hände auf den Säbelknauf gestützt, die Mütze unternehmungslustig ein wenig in den Nacken geschoben, schneidig und akkurat vom Scheitel bis zur Sohle, bot er so recht das Bild jugendlich-übersprudelnder Lebenstrafe und Freude. Seine lustigen Augen blitzen umher und lugten auch wieder verschöpft nach Evas Fenster hinaus. Die Familie fuhr zur Kirche, das zeigten die Gesangbücher in ihrer Hand.

Als das Rössen des Wagens verstummt war und Eva ins Zimmer zurücktrat, war ihr zumute, als ob das Haus plötzlich ausgestorben sei. Das bangz. Gefühl beschlich sie wieder. Kein Mensch tämmerte sich um sie, fragte auch nur nach ihr — man hätte ihr doch anbieten können, mitzufahren! Platz genug war im Wagen vorhanden.

Anbieten, damit sie vielleicht wieder ein hochmütiges „Ich danke“ sage? Diese Leute, das musste sie wohl merken, hatten wahrlich nicht nötig, sich von einem fremden jungen Mädchen auf Freundlichkeit mit Ungezogenheiten antworten zu lassen.

Trübselig blickte sie sich um. Was sollte sie beginnen? Sich langweilen, hatte der Sanitätsrat gesagt. Nun, bisher war sie vor Unmut, Staunen und Überraschungen noch nicht dazu gekommen, aber heute würde es wahrscheinlich desto gründlicher geschehen!

Sie ging ins Nebenzimmer, das ihr auch zur Verjugung stand, und während ihre Augen ratlos umher schweiften, fiel ihr erst auf, wie gemütlich und hübsch es wirkte. Zwar auch hier Tapeten und Ösen so unmodern wie im andern Raum, aber das bemerkte man gar nicht, weil sie in voller Harmonie mit der übrigen Ausstattung standen, die aus lauter alten schönen Möbeln gebildet wurde. Möbel aus den verschiedensten Stilepochen standen da nebeneinander: ein Biedermeiersofa und ein Polotschreibstisch, ein Barockschrank und Stühle Louis XVI., ein französischer Gobelín an der Wand und ein venezianischer Kronleuchter von zarten Glasblüten an der Decke. Wahrscheinlich sauter Familienerbstücke, denn die Hollmanns waren ein alteingesessenes Geschlecht. Um so anheimelnder, trauriger erschienen diese Möbelstücke, von denen jedes seine Geschichte hatte und zu erzählen wußte, wenn man nur Ohren hatte, zu hören.

Auch ein Bibliotheksrank voll von Büchern stand da, den Eva am Tage zuvor gar nicht beachtet hatte. Sie trat an ihn heran und las zu ihrem Erstaunen auf den Rücken der Bände die Titel von bedeutenden wissenschaftlichen Werken neben denen der besten schöpferischen Literatur der Vergangenheit und Gegenwart.

Unzweckhaft war das die Bibliothek des Sanitätsrats, die er hier, wo er alle Jahre seine Mußezeit verlebte, für sich und seine Familie bereit hielt.

Der Schrank war verschlossen, aber vielleicht besaß Frau Hollmann den Schlüssel. Ob sie darum bat? — Doch sie würde ihn sicher nicht erhalten, denn Frau Hollmann, die so eingehend vom Sanitätsrat instruiert schien, würde natürlich auch wissen, daß ihr das Lehen verboten war.

Da blieb ihr nichts übrig, als wieder ihren Spaziergang zu unternehmen, um die Zeit hinzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

21. Juli.

1762: Sieg Friedrichs des Großen über die Österreichische unter Dom bei Bückeburg. 1773: Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. 1819: * der Dichter Julius Sturm in Köstritz († 1896). 1839: * der Dichter Ernst Scherzenberg in Swinemünde († 1905). 1852: † der Pädagog Friedrich Fröbel zu Marienthal in Thüringen (* 1782). 1886: † der Historienmaler Karl von Piloty in München (* 1826).

22. Juli.

1784: * der Astronom Bessel in Minden († 1846). 1823: * der Politiker Ludwig Bamberger in Mainz († 1899). 1832: † Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn (* 1811). 1895: † der Rechtslehrer und Politiker Rudolf von Gneist in Berlin (* 1816). 1899: † Detlev von Liliencron in Alt Nahlstedt bei Hamburg (* 1844). 1913: † der Geolog Hermann Credner in Leipzig (* 1841). 1914: Flottenparade über 216 „zur Probe“ mobilgemachte Kriegsschiffe vor dem englischen König.

Kriegs-Wochenkalender.

21.—27. Juli.

1915.

21. Juli: Angriffe der Franzosen am Reichsaderkopf abgeschlagen. Die Russen an der unteren Dubissa, vor Warschau und Tzwangorod zurückgeworfen.

22. Juli: Verfolgungskämpfe in Kurland; Vorrücken gegen den Narow.

23. Juli: Sieg über die Russen bei Szawle; Eroberung der Festungen Rozan und Bultus.

25. Juli: Übergang über den Narow; die Russen gegen den Bug zurückgedrängt.

27. Juli: Ende der großen zweiten Schlacht im Gorzischen mit einem vollständigen Niederholg der Italiener, 100 000 Mann italienische Verluste.

1916.

21. Juli: Zusammenbruch russischer Angriffe bei Elau-Nekau. Die Usumbara-Bahn in englischer Hand.

25. Juli: Entbrennen der 3. Sommerschlacht von Baranovitschi (vom 25. bis 29. Juli); Kämpfe um Brody, Einsehen des russischen Sommerangriffs gegen Lemberg.

27. Juli: Zusammenbruch englischer Angriffe bei Poziers und am Fourcaut-Wald; der Delville-Wald und Longueval in englischer Hand.

1917.

21. Juli: Schlacht zwischen Smorgon und Krewo (bis 23. Juli); die Russen zurückgeschlagen.

23. Juli: Die Russen bei Jabolstadt und Dünaburg abgewiesen. Vom 23. Juli bis 10. August russisch-rumänische Offensive südlich von Trotzki im Ostoz- und Castru-Tal, an der obersten Susia bis zum oberen Putna-Tal.

24. Juli: Schlappe der Franzosen am Winterberg bei Craonne. Einnahme von Tarnopol.

25. Juli: Fortschritte unserer Gegenoffensive in Ostgalizien.

26. Juli: Kolomea genommen; die Russen über den Capul geworfen. Ein englischer Kreuzer der „Diadem“-Klasse im englischen Kanal durch ein Boot bei Calais versenkt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 168.

Waldburg, den 21. Juli 1918.

Bd. XXXV.

Die aus der Mühle.

Roman von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Vom Saal her klang Suses Stimme heraus, hinein in den verglühenden Sommerabend. Merkwürdig, sie sang das Lied, das Jutta einst von einem Wanderburschen gehört und das sie nie, nie vergessen konnte:

„Bald ist der süße Duft verhaucht,
Die roten Rosen sterben,
Du siehst, was sonst in Glück getaucht,
Nach kurzem Traum verderben.
Dann ist's, als ob ins Herz die Neu'
Mit glüh'nden Lettern schriebe:
Nur einmal blüht im Jahr der Mai,
Nur einmal im Leben die Liebe.“

Wie seltsam es Juttas Seele durchschauerte. Auch Oswald mußte ähnlich empfinden. Wie ein Hauch berührte sein bäriger Mund ihr lockiges Haar, dann schritt er langsam, ohne ein Wort zu sagen, von dannen. Jutta fühlte, er ging für immer, und während er ging, da flog es durch ihre Seele, was er ihr geworden in den letzten Wochen. All' die unendliche Güte und Zartheit, die er, der Mann mit den oft rauhen Wörtern und Wesen, ihr erwiesen, überflutete sie mit ihrem ganzen Zauber, aber sie war franz und elend, durfte sie ihr Geschick, das sich wohl bald erfüllte, an das seine fetten und durfte sie ihm, der ihr sein reines unentfehltes Herz entgegenbrachte, das geben, was einst ein anderer besessen? Und wenn sie für den andern auch heute nichts mehr als innigste Freundschaft empfand, durfte sie, die arme heimatlose Waise, das Weib des reichen Mannes werden?

Wie ein Blitz flogen alle diese Gedanken durch Juttas Kopf und Herz, sie hätte aufschreien mögen vor Jammer und Qual, aber sie konnte nicht, kein Laut drängte sich auf ihre Lippen, sie wollte ihn, den langsam Davongehenden, als warte er noch auf ein Abschiedswort von ihr, rufen, aber die Stimme versagte den Dienst. Noch einige Schritte, und er hatte die Biegung des Weges erreicht, noch einige Sekunden, und er war ihr für immer verloren. Jutta konnte, wollte es nicht fassen — ihre ganze Kraft zusammennehmend, richtete sie sich empor und stand plötzlich auf den Füßen, die schon so lange jeden Dienst versagten.

„Oswald, nimm mich mit!“ Mit diesem Ruf stützte sie sich dem Umtwendenden entgegen und brach in seinen Armen, an seinem Herzen zusammen. Er hob sie jubelnd hoch empor und trug sie auf seinen starken Armen, von Zeit zu Zeit sie lächelnd küßend, ins Haus, unbemerkt von den Gästen, in ihr stilles Turmgemach. Dort saß er lange zu ihren Füßen und Tante Malchen, die herbeigerufen worden war, wischte sich dicke Tränen aus den Augen über die so ehrbarlich ausschende Brant und sagte dabei einmal über das andere: „Was für ein Glück, was für ein Glück!“

Und Jutta lächelte Oswald so lieb und so hold zu, und er liebkoste sie, wie man ein scheues zerbrechliches Vögelchen liebkost, und in seinen ehrlichen, blauen Augen glomm etwas wie ein süßes Ahnen von unendlicher Seligkeit.

* * *

Während im stillen Turmgemach zwei treue Herzen den ersten Glückstraum durchlebten, schlief unten im Saale ein anderes Leben. Die Musik spielte, und die Kerzen flammerten. Schleppen rauschten über das Parkett, schimmernde weiße Arme und Nacken leuchteten wie blendender Marmor und kostbare Toiletten flammerten unter dem Heer der Tanzenden gleich flüchtigen Libellen und goldig strahlenden Schmetterlingen. Suse hatte viel getanzt — mehr als je. Sie hatte auch mit Waldemar getanzt — warum auch nicht? Es war ja doch gleichgültig, mit wem sie tanzte. Deut stand sie in einer Fensternische, wenige Minuten Ruhe genießend und zugleich die Tanzenden beobachtend. Suse sah berückend schön aus in ihrem weißen, silberdurchwirkten, kostbaren Kleide, schön wie ein lichter Mondstrahl, der auf die Erde fällt. Kein Band, keine Blume schmückte das Gewand, nur um Hals und Arme schlängeln sich kostbare Perlenschüre von großem Wert. Eine Schnur ebensolcher Perlen hält die blonde Haarmasse am Hinterkopf gefestelt, sodass die Lockenfülle leicht in den Nacken fiel. Der Teint erschien durchsichtig und zart, wie ein düstiges Rosenblatt, und in den großen blauen Augen, die heute mehr als je von den dunklen Wimpern verschleiert waren, spiegelte sich eine Welt von Gedanken und Gefühlen. Suse war nicht mehr das harmlose, fröhliche Kind der Mühle, sie war ein Weib mit ernstem Denken und festem Willen und doch schwankte sie heute wie ein Rohe im Winde. Wie einst in lieber feliger Zeit war sie

heute an Waldmars Brust durch die Reihen der Tanzenden geflogen, und er hatte heiße Worte zu ihr hernieder geflüstert, die ihr, wenn sie dieselben auch nicht verstand, doch sagten, daß sie dieselben nicht hören durfte. Die kurze traumhafte Zeit ihrer jungen Liebe war ihr dabei im Geiste vorübergegangen und sie hatte gemeint, all das Schwere und Trübe, das sie inzwischen erlebt, sei nur ein Traum gewesen und sie flöge mit Waldy dahin, Herz an Herz, einem süßen Glücke entgegen. Und dann war der Tanz zu Ende gewesen, und sie hatte es gefühlt, als wenn alle Blicke sich auf sie richteten. Und was das schlimmste war — Reinhard, der sich während des ganzen Tages nicht um sie gekümmert hatte, war plötzlich zu ihr getreten und hatte ihr kurz und kühn erklärt, „er wünsche nicht, daß sie so viel tanze, das schade ihrer Gesundheit“, und dann war er gelassen davongeschritten, um sich wieder Milli zuzutwenden, die in lichtblauer von Verlen überrieselter Tüllrobe am Ende des Saales in ihrer graziosen, kokettten Weise mit Armand Mehlner plauderte.

Welches Recht hatte er, der ganz unbeirrt allein für sich seine Strafe ging, ihr das Tanzen zu verbieten? Nein, sie wollte sich nicht thran-nissieren lassen, sie wollte genießen um — zu vergessen.

„Wollen Sie mir die Ehre dieses Tanzes schenken, meine verehrte gnädige Frau?“

Ein wohlfrisiertes Leutnantshaupt neigte sich tief, und sporenklirrend klapperten die Absätze Waldemar von Degenhofs vor ihr zusammen.

Mechanisch neigte sie zustimmend das Haupt und trat wieder mit Degenhof in die Reihe der Tanzenden. Sie sah nicht, wie seine Augen leuchteten und wie heiß begehrend sie die ihren suchten, aber ein anderer sah es. Reinhard stand allein, an eine Säule gelehnt und wandte kein Auge von dem tanzenden, wie er sich selbst sagen mußte, ideal schönen jungen Paar.

„Wie danke ich Ihnen“, flüsterte Waldy heiß zu Suje hernieder, „nun weiß ich doch, daß Sie mir nicht zürnen, und daß Sie nicht aufgehört haben, mich zu lieben!“

Die Macht verschlang Sujes entsezt ausgezufenes „Nein, nein, nicht so!“ Er beugte sich noch mehr zu ihr hernieder, sodaß seine Lippen fast ihr Haar streiften, und flüsterte leidenschaftlich: „Machen Sie der Komödie ein Ende, Suje, werfen Sie die Fessel ab und werden Sie mein, endlich mein!“

Suje wollte sich ängstlich von ihm befreien — sie wollte reden, aber ihren Lippen entrang sich kein Wort — sie wollte rufen, sie könne nicht mehr tanzen, aber sie raste weiter mit ihm durch den Saal mit geschlossenen Augen, halb wahnhaft vor Aufregung. Wie ein Traum aus weiter Ferne, hörte sie seine heißen Liebesworte, die ihr die Besinnung raubten, an ihr Ohr schallen, und dann plötzlich, wie eine Erlösung,

eine tiefe, klare Stimme, die deutlich sagte: „Ich muß sehr bitten, mein Herr, nicht weiter zu tanzen. Ihre Tänzerin — meine Frau“ — es lag eine eigentümliche Betonung in diesen zwei Worten — „ist, wie Sie nicht zu bemerken scheinen, sehr franz, und ich muß gegen jedes weitere Tanzen protestieren.“

Waldemar hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, aber ein Blick in Reinhards Augen hiess ihn schweigen. Dr. Lindner aber legte so selbstverständlich, als sei das sein unverkürztes Recht, seinen Arm um Suses bebende Gestalt, die einer Ohnmacht nahe es ruhig geschehen ließ, und trug sie mehr, als er sie führte, so unbemerkt als möglich, hinaus aus dem Saal in ein kleines stilles Gemach, wo er sie sanft auf ein Sofa gleiten ließ.

Eine Weile stand er schweigend vor ihr. Das rote Licht der Ampel warf einen leuchtenden Schein über Suses Gestalt, die fast leblos auf dem Sammetpolster ruhte.

„Hast Du Dich genügend erholt, Susanna, um heimfahren zu können?“

Seine Stimme klang rauh und heiser.

„Bemühe Dich nicht weiter“, entgegnete sie, sich gewaltsam aufraffend, „ich fahre, sobald das Fest beendet ist.“

„Du wirst keinen Fuß heute mehr in den Saal dort setzen. Ich will es nicht!“

Seine heftigen Worte gaben ihr vollständig ihre Fassung wieder. Stolz richtete sie sich auf und sagte, ein kaum merkliches Spottlächeln auf den Lippen: „Vielleicht hast Du die Güte, Dich zu erinnern, daß es nicht nach Deinem Willen geht!“

Er blieb sich schweigend in die Lippen, dann aber sagte er, sich mühsam bezwingend: „Du hast recht, es mir in Erinnerung zu bringen, daß unsere Wege auseinandergehen, aber so lange Du noch vor der Welt mein Weib bist, werde ich nicht dulden, daß Du Dich und mich kompromittierst, wie es heute geschehen ist, das merke Dir.“

Es war die erste Ansspielung seinerseits auf ihre bevorstehende Trennung.

Suje zuckte kaum merklich zusammen.

„Ich würde nicht“, sagte sie langsam, „wodurch ich Dich und mich kompromittiert hätte.“

„Du weißt es nicht? Soll ich Dir vielleicht noch einmal vorführen, wie Du in den Armen dieses Laffen von Degenhof durch den Saal gerast bist, selbstvergessen, ohne an Deine und meine Ehre zu denken, seinen Liebesworten lauschend!“

„Was weißt Du davon?“ murmelte Suje tonlos.

„Nur das, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe“, antwortete er gereizt, „leugne es doch, wenn Du kannst, leugne und sieh mich an. Und wenn ich in Deinen blauen Kinderäugen lese, daß ich mich getäuscht, so will ich zu Deinen Füßen um Vergebung flehen.“

Was war das? Woher kam ihm diese leidenschaftliche Sprache?

Suze hob die Augen zu ihm auf, ihr Blick begegnete dem seinen. Einen Moment senkte er wie verwirrt die Augen, während ihr Auge groß, fragend und kühn dem seinen begegnete.

Er trat einen Schritt näher zu ihr heran und sagte seltsam weich: „Bertraue mir, Susanna, denke, ich sei Dein bester Freund, Dein Bruder, Dein Vater. Sieh, nur noch eine kurze Spanne Zeit, dann bist Du frei, dann kannst Du vielleicht noch das verlorene Jugendglück finden, das ich, Gott weiß es, ohne zu wollen, Dir gezaubt, aber so lange Du mir noch wenigstens nominell gehörst, räume mir das Recht ein, über Dich zu wachen, Dich zu warnen und Dir zu raten, damit Dein Glück nicht tragisch Schiffbruch leidet, wozu Du den Weg bereits eingeschlagen hast.“

Suze sprang auf. Ihre Augen leuchteten, ihre Nasenflügel bebten, und ihre Lippen zitterten vor Erregung, aber ihre Stimme blieb scharf und schneidend, als sie sagte: „Glück! Was weißt Ihr, was weißt Du von meinem Glück? Eine Kette habt Ihr mir geschmiedet, o so grauenvoll schwer, an der ich mich zu Tode schleppe, und die ich nicht zerreißen kann, wenn Du nicht willst. Was nützt es mir, wenn ich ohnmächtig daran rüttle und reiße? Sie schneidet mir noch tiefer ins Fleisch und Du, der Du die Kette geschlossen, herzlos geschlossen, Du sprichst von meinem Glück? Du entblödest Dich nicht, mir raten und helfen zu wollen, Du, der Du mich grenzenlos elend gemacht? Wer gab Dir das Recht, mich, das unvissende Kind, an Dich zu reißen, einer Laune, einer frevelhaften Laune wegen? Wer gab Dir das Recht, mich als Werkzeug Deiner Rache zu gebrauchen, um eine andere zu strafen? Oder willst Du es leugnen, daß es Jutta von Degenhof war, der Dein Herz gehörte, und der Du mich opfertest, um ihr zu zeigen, daß Dein Herz nichts mehr von Liebe für sie fühlte? Vertheidige Dich, wenn Du kannst!“

„Es ist, wie Du sagst“, entgegnete er tonlos — „ich liebte einst Jutta, vor langer Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hollmanns.

Von E. Kriegerberg.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Die beiden jungen Männer setzten ihren Inspektionsgang fort. Als sie zum Hause zurückkehrten und Eva ihnen ins Gesicht blicken konnte, strahlte es sie, wie elegant, ja vornehm der ältere Hollmann in dem schwarzen Anzuge aussah. Sein schmales, energisches Gesicht mit dem bronzenen Teint, der weißen Stirn und den hellen scharfen Augen hatte etwas, das zur Beachtung zwang und fesselte. Ein interessanter Mann, würde Eva urtheilt haben, wenn er ihr

in einem Salon daheim begegnet wäre, hier gestand sie es ihm nur widerwillig zu. Er hatte sie doch sicherlich am Fenster entdeckt, aber er blickte nicht hin auf und grüßte nicht.

Sein Bruder war ein blühend frischer, auf den ersten Blick sympathischer Mensch, aber er glich im Gesicht seiner Mutter zu sehr, um eigentlich hübsch zu sein. Er besaß auch nicht das Distinguiertheit, Gehaltene des Bruders. Man sah ihm deutlich genug an, daß er über ein lebhafes Temperament verfügte und wahrscheinlich sehr übermütig sein könnte. Er lugte auch verstohlen zu Eva empor und hätte gewiß gern mit ihr angebandelt.

Eva trat vom Fenster zurück. Heute hatte sie wieder Heimweh. Die festtägliche Stimmung um sie her, die nur in ihr kleinen Widerhall fand, machte sie unglücklich.

Ganz mechanisch begann sie, ihr Bett in Ordnung zu bringen, und dabei fiel ihr ein, daß das Stubenmädchen auch gern seinen Sonntag würde haben wollen und nach sechs arbeitsreichen Tagen auch ein gutes Recht auf ihn braucht, und etwas wie Scham — ein ganz neues Gefühl für Eva — ergriff sie, daß sie, die allein hier, wo alle Hände sich fleißig regten, nichts tat, sich auch allein sollte bedienen lassen.

Und sie fing an, ihr Zimmer aufzuräumen und ihre Kleider zu büsten, und als das Mädchen kam, fand es eben nur noch die größte Arbeit zu verrichten und schien sehr erfreut darüber, denn es begann zutraulich zu erzählen.

„Wir haben Besuch. Der junge Herr aus Oels ist herübergekommen, gestern abend spät, und heute abend muß er wieder fort. Er kommt alle vierzehn Tage.“

„Ist er auch Landwirt?“

„Au ja freilich! — Er ist der jüngste und wird mal das Gut übernehmen, der ältere junge Herr ist bloß dies Jahr zur Vertretung hier.“

Eva hatte die Frage, wo er denn sonst wäre, auf der Zunge, aber sie wollte nicht den Anschein erwecken, das Mädchen auszuhorchen.

Sonneigend verzehrte sie ihr Frühstück — wieder die dicke Hasersuppe. Die ersten Löffel kosteten ihr geradezu Überwindung, aber sie wußte nun, daß sie wieder Stundenlang würde hungrig müssen, wenn sie verweigerte, und sie hatte auch angesfangen, es peinlich zu finden, sich in der Gegenwart der verhöhnten und launischen jungen Dame zu zeigen.

Das Mädchen war gegangen, und sie brach sich wieder allein. Im Hof ließ sich das Trappeln von Pferdehufen und das leichte Rollen eines Wagens vernehmen, und es plagte sie, zu wissen, was da unten vorging. Aber sie wollte sich nicht den Anschein der Neugier geben, so blieb sie nur verstohlen durch einen Spalt der geschlossenen Vorhänge am Fenster.

Ein Landauer, mit einem Paar schöner feuriger Brauen bespannt, hielt vor der Tür des Hauses. Ein vornehmes Gefährt, das jedem adligen Großgrundbesitzer zur Ehre gereicht hätte. Ein Kutscher in dunkelblauem Rock mit blanken Knöpfen saß auf dem Vock, und eben schickte Frau Hollmann sich an, mit ihren Söhnen in den Wagen zu steigen.

Sie trug ein einfaches, aber elegantes hellgraues Seidenkleid mit schwarzer Spitzenmantille und einen schwarzen Strohhut mit schönen Straußenfedern. Mit ihrer imposanten Figur und der statlichen Haltung hätte sie sehr wohl die würdige Präsenzantin einer adeligen Standesherrschaft sein können. Wie eine Fürstin thronte sie auf ihrem Sitz.

Der älteste Sohn saß neben ihr. Hagerer und auch kleiner als die stattliche Mutter, glich er mit

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 21. Juli bis 27. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Hörter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 24. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Hermsdorf:

Sonntag den 21. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Nodz. Der Nachmittags-Taufgottesdienst fällt aus. — Donnerstag den 25. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 21. Juli, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor prim. Hörter.

Evang.-alluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 21. Juli, vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Fürststraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 21. Juli, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9½ Uhr Hochamt und Predigt.

Generalkommunion der Jungfrauen des Kaufmännischen und St. Vinzenz-Vereins. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen und Marianische Kongregation. — Mittwoch und Freitag abends 1½ Uhr Kriegsandacht. — Dienstag, Mittwoch und Donnerstag früh um 6½ Uhr Auslieferung der hl. Kommunion, nur eine hl. Messe um 7 Uhr. — Montag, Freitag und Sonnabend früh um 6½ und 7 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Am 9. Sonntag nach Pfingsten, früh 1½ Uhr Kindergottesdienst. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Donnerstag den 25. Juli, abends 7 Uhr Kriegsandacht. — Am Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsandacht, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. ½ und ½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch den 24. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen. Abends ½ Uhr Kriegsbefunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion, 8 Uhr Kindergottesdienst. 1½ Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Kriegsandacht. — An Wochentagen ½ und ½ Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. — Dienstag den 23. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbefunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 24. Juli, abends ½ Uhr Kriegsbefunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 21. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), früh 5½ Uhr hl. Beichte. 6½ Uhr Frühmesse. Generalkommunion der Marian. Kongregation. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. 2½ Uhr Kongregationsandacht. — Dienstag den 23. Juli hl. Messe in Seitendorf. — Donnerstag den 25. Juli, vormittags 7½ Uhr findet keine Schulmesse statt.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10½ Uhr Kindergottesdienst. 11½ Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 21. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1½ Uhr hl. Beichte. Vormittags ½ Uhr Kindergottesdienst. 1½ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. — Mittwoch den 24. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Kirchennotizen für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 21. Juli, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Behlow aus Mittsch.

Verbot der Ausfuhr von Stroh und Häcksel.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 6. Juni 1918 wird hierdurch angeordnet:

§ 1.

Die Ausfuhr von Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 aus dem Kreise Waldenburg ist verboten. Erzeuger von Stroh und Häcksel bedürfen bis auf weiteres der Genehmigung des Kreisausschusses Waldenburg, wenn sie Stroh oder Häcksel freiändig zum Verkauf bringen oder anderweitig absezgen wollen. Unter diese Abgabe fallen nicht die an die Heeresverwaltung abgegebenen Stroh- und Häckselmengen, soweit sie auf Anordnung der zuständigen Gemeinde-pp. Behörde oder durch Vermittelung des Kommissionärs, Firma Friedrich Pätzold in Waldenburg, abgesondert sind.

§ 2.

Wer dieser Aufforderung zu widerhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekündigung in Kraft.

Waldenburg, den 15. Juli 1918.

Der Kreisausschuss. von Götz.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Ablieferung von Eiern.

Nur wenige hiesige Hühnerhalter haben bisher Eier an die zuständigen Sammelstellen zur Ablieferung gebracht. Wir machen daher alle diejenigen Hühnerhalter, welche bisher ihrer Ablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, darauf aufmerksam, daß wir laut Anordnung gezwungen sind, die ihnen zustehenden Bußgeldmarken für die nächste Zeit solange vorzuhalten, bis die Ablieferung der Eier regelmäßig und richtig erfolgt.

Waldenburg, den 18. Juli 1918.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelkarten.

In der Woche vom 22.—28. Juli können gegen Abschnitt 51 der Kindernährmittelkarte

175 Gramm Haferlocken für 24 Pfsg.

und gegen Abschnitt 52

1 Päckchen Zwieback 118 bis 124 Gramm für 40 Pf.

bei den Firmen Artur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammler in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 20. Juli 1918.

Der Landrat.

Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 22. zum 28. d. Ms. können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 1 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Marmelade zu 92 Pf. das Pfund. Wo Marmelade vollständig verbraucht ist, darf die gleiche Menge Kunsthonig, entweder Paketware zu 75 Pf. das Pfund oder lose Ware zu 70 Pf. das Pfund, gegeben werden.

Gegen Abschnitt 2 der Lebensmittelkarte:

200 Gramm Graupen zum Preise von 15 Pf. (72 Pf. das kg).

Gegen Abschnitt 3 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Morgentrunk zum Preise von 18 Pf. oder

100 Gramm Sago zum Preise von 24 Pf.

Waldenburg, den 20. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 20. 7. 18.

Ober Waldenburg, 20. 7. 18.

Dittersbach, den 20. 7. 18.

Bärengrund, 20. 7. 18.

Neuhendorf, 20. 7. 18.

Dittmannsdorf, 20. 7. 18.

Seltendorf, 20. 7. 18.

Altshain, 20. 7. 18.

Neuhain, 20. 7. 18.

Charlottenbrunn, 20. 7. 18.

Lehmwasser, 20. 7. 18.

Langwaltersdorf, 20. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Freie evangelische Gemeinschaft

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag früh 9½ Uhr: Predigt und Feier des hl. Abendmahls. Br. Henkel. 11 Uhr: Predigt und Feier des hl. Abendmahls. Br. Henkel. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Pred. Bach. Br. Henkel.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Nen-apostolische Gemeinde, Auenstraße 28, part.

Gottesdienst: Sonntag vormittag 9 Uhr.

Nieder Hermsdorf.

Die Urliste der in der Gemeinde Nieder Hermsdorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre 1918 berufen werden können, wird gemäß § 38 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877/17. Mai 1898

vom 24. Juli bis 31. Juli 1918 in dem Gemeindefreitariat, 2 Stiegen links, während der Amtszeiten zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Während obiger Auslegungszeit kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste beim unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben, auch etwaige Ablehnungsgründe geltend gemacht werden.

Nieder Hermsdorf, 4. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Für ein 11jähriges gesundes evangelisches Mädchen suche für sofort eine möglichst kostenlose Pflegestelle in einer Landwirtschaft.

Ges. Angebote bitte ich mir bis 20. d. Ms. zugehen zu lassen.

Nieder Hermsdorf, 16. 7. 18.

Der Berufss-Bormund.

Klinner, Bürgermeister.

Dittmannsdorf.

Mittwoch den 24. d. Ms., vormittags, gelangen im Gemeindebüro Erbschlößen zu einem niedrigeren Preise als im Handelsverkehr an Kinderbemittelte gegen sofortige Barzahlung zur Ausgabe.

Dittmannsdorf, 18. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Amtsgericht in Waldenburg i. Schl.

Berloren: 1 Brosche, 1 Schirm, 1 Uhr mit Federarmband, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Zellermütze, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Samtgürtel, mehrere Schlüssel.

Gefunden: 1 goldner Ohrring mit Brillant, 1 Brosche, 1 Gingerring, 1 Handschuh, 1 Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Puppenperücke, 1 Emailledeckel.

Entflohen: 1 Stanzienvogel.

Zugelaufen: 1 Henne.
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) melden.

Waldenburg, den 20. Juli 1918. Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister B ist am 18. Juli 1918 bei dem unter Nr. 4 verzeichneten Steinholzenbergwerk Vereinigte Glückhütte-Friedenshoffnung in Hermsdorf, Kreis Waldenburg, eingetragen: Georg Staroste ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seiner Stelle ist Amtsrat Walther Schlabitz im Spahlitz bestellt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Erzeuger-	Großhandels-	Kleinhandels-
	preis	preis	preis
	Pf.	Pf.	Pf.
1. Erbsen	30	40	50
2. Bohnen:			
a) Grüne Bohnen (Stangen- und Buschbohnen)	40	52	70
b) Wachs- und Perlbohnen	50	62	80
c) Puff-Sau-Bohnen	25	33	45
3. Möhren und längliche Karotten mit Kraut von höchstens 15 cm Länge	15	21	30
(Bahnverband unzulässig), ohne Kraut	25	33	45
4. Mairüben, ohne Kraut	8	11	15
5. Karotten, runde, kleine (Psd.) gebund zu 12 Stk.) in Kraut 25 (Bahnverband unzulässig), ohne Kraut	25	30	40
6. Kohlrabi, mit verwendbarem Kraut	20	27	35
ohne Kraut	25	30	40
7. Frühweizkohl	20	26	35
8. Frühzwittrkohl	20	28	35
9. Frührotkohl	23	30	40
10. Zwiebeln, ohne Kraut	30	37	50
11. Tomaten	100	130	150
12. Johannisbeeren, weiße u. rote 45 schwarze	45	55	75
13. Stachelbeeren	45	55	75
14. Süße Kirschen, I. Wahl	45	60	75
II. Wahl (auch Prezkirschen) 85	40	55	
15. Saure Kirschen, I. Wahl, grohe Kirschen	60	75	85
II. Wahl (auch Prezkirschen) 40	50	65	
16. Preiselbeeren	65	75	90
17. Himbeeren, in kleinen Packungen	150	180	210
18. Preis- und Waldhimbeeren	75	95	125

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Insbesondere gilt auch der Preis für Preiselbeeren und Himbeeren frei Verladestelle. Die Pfälzer und Sammler, welche diese Beeren nicht selbst verladen, dürfen nur weniger als den Erzeugerpreis fordern, für Preiselbeeren 55 Pf. je Pfund, für Himbeeren 65 Pf. je Pfund.

Die in der Bekanntmachung vom 12. Juni 1918 für Rhabarber, Spinat und Erdbeeren, sowie die in der Bekanntmachung vom 4. Juli 1918 für Heidel- (Blau-) Beeren festgesetzten Preise bleiben weiterhin gültig. Der Höchstpreis für Spargel wird aufgehoben.

Die Erzeugerpreise zu 1–10 sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzugeben sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307), ebenso wie die zu 11–17 festgesetzten Erzeugerpreise und wie sämtliche festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Preise gelten vom 16. Juli 1918 ab.

Gleichzeitig wird die auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) erlassene Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. Juni d. J., Reichsanzeiger Nr. 148 vom 26. Juni 1918, wie folgt, bekanntgegeben:

S 1.

Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 cm in den Handel gebracht werden. Mairüben, Möhren und Karotten dürfen mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Mairüben, Möhren und Karotten von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernung mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Abfahrtstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte, befördert werden, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen.

S 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 16 der Verordnung vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

S 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Breslau, den 11. Juli 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 20. 7. 18.

Ober Waldenburg, 20. 7. 18.

Dittersbach, 20. 7. 18.

Bärengrund, 20. 7. 18.

Neujendorf, 20. 7. 18.

Dittmannsdorf, 20. 7. 18.

Seitendorf, 20. 7. 18.

Althain, 20. 7. 18.

Neuhain, 20. 7. 18.

Charlottenbrunn, 20. 7. 18.

Lehmwasser, 20. 7. 18.

Langwaltersdorf, 20. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Für die Reisezeit

Zur sichersten Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art empfehlen wir unsere **Stahlkammer** mit eisernen

Schrankfächern (Safes),

welche unter eigenem Verschluß der Mieter stehen.

Vermietung von Schrankfächern auch auf kurze Zeit: Mindestmiete

Mk. 2.—.

Jahresmiete für ein Normalfach Mk. 6.—.

Aufbewahrung von Silberkästen, versiegelten Paketen und Kisten.

Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg in Schlesien, Freiburger Straße 23 a.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien, (Rathaus, Erdgeschoss).

Mündlicher.

Reichsbankgirokonten.

Postcheckkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen M. 48 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4 Prozent.

Öffnung von Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentkonten. Kostenlose Einziehung auswärts gemachtter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr.

Einziehung von Scheck und fälligen Wechseln, sowie Einlösung von Zinscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündlicher Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündlicher Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 22. Juli 1918, abends 6½ Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 7 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarre, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzuuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 8. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Künstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stock. Waldenburg, Schuhhaus Tac.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umbauten von mir nicht gesetzter Zahngeschiebe in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Kranenkassenmitglieder Zahnbefehlung auch Sonntags.

Mein

Tanzunterricht

in Waldenburg beginnt gegen Ende August. Auskunft erteilt gilztig Herr Buchhändler Knorr.

Breslau, im Juli 1918.

Victor Reif, Universitäts-Tanzlehrer.

„Edition Schott, Einzel-Ausgabe“, jede No. 30 Pfennig! (Kriegspreis.)

Die „Edition Schott“ ist heute das führende Unternehmen dieser Art. Das Beste billig! In 7000 Nummern zu jetzt 30 Pf. bietet sie die gesamte musikalische Weltliteratur in ihren hauptsächlichen Werken, in den Meister-Bearbeitungen der Großen der Neuzeit (E. d'Albert, Klindworth, M. v. Pauer, M. Reger, E. v. Sauer usw.), sowie die beliebteste Unterhaltungs-Musik für alle Instrumente und Gesang.

Verzeichnisse umsonst! Vorrätig in

Herrn. Reuschel's Musikalien-Handlung.

Fernruf 432. am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Neujendorf.

Anträge auf Ausstellung von Schrotkarten werden Dienstag den 23. Juli 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro von Selbstverwaltung entgegengenommen.

Neujendorf, den 20. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Neujendorf.

Kartoffelverkauf.

Montag den 22. d. Mts., nachmittags von 2–4 Uhr, gelangen pro Person 2 Pfund Frühkartoffeln und 4 Pfund Mairüben zur Ausgabe. Preis 95 Pf. pro Person.

Neujendorf, den 20. 7. 18.

Amtsvorsteher.

Wittwe,

34 J., sucht die best. Herrn zwecks spät. Heirat. Oefferten unter M. 500 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Directe Austr. v. mehr. 100 heil. ratslust. Damen m. Verm. v. 5–20000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Wittwe,

34 J., sucht die best. Herrn zwecks spät. Heirat. Oefferten unter M. 500 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Englischen Unterricht

erteilt gegen müßiges Honorar W. F. Oefferten unter W. 9 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

1. Wie entferne ich den beissenden Tabakgeschmack?

Zugleich Anleitung zum Beizen.

2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautab. usw. ohne Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen und Bearbeiten zu

Rauhatabah.

4. Verarbeiten v. Laub u. Blüten

zu Tabakherz.

leichte Anleitungen, jede 90 Pf.

Beize für Tabak u. Cofia

(ähnlich Parmaasgeismac), leicht M. 1. 90, mittel M. 2. 50,

stark M. 2. 90.

Jede Packung reicht 5 Pf. Tabak.

G. Weller, Rösrath (Rhld.)

Ein- und Verkaufsbücher

für

Schlächtereien

und

Wurstfabriken

hält vorrätig

Beigabestelle des

Waldenburger Wochenspaltes.